Ausgabe I / 2023 / Mai

120 Jahre Höhere Bildung Schmalkalden

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

SCHMALKALDER HOCHSCHUL-JOURNAL

HOCHSCHULE
Kazakh Day – Kasachisches Flair an der Hochschule

STUDIUM
Zweiter Platz bei Studieren ohne Grenzen Challenge

FORSCHUNG
Neuer Forschungsschwerpunkt etabliert

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

8 | 9 JUNI 2023

22. KARRIERE MESSE

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
AUF DEM CAMPUS

www.karrieremesse-schmalkalden.de

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

junge Menschen aus aller Welt ziehen nach Schmalkalden, um an unserer Hochschule zu studieren. Darüber freuen wir uns sehr. Leider verlassen viele dieser gut ausgebildeten Menschen Südthüringen nach Abschluss ihres Studiums, um in anderen Regionen Deutschlands zu arbeiten. Mit dem neuen WORT-Projekt möchten wir diesen Absolventen aufzeigen, dass Schmalkalden nicht nur kurzfristig ein guter Studienort, sondern Südthüringen mittel- bis langfristig ein hervorragender Lebensstandort sein kann. Dazu braucht es aber Orte der interkulturellen Begegnung. Einer dieser Orte ist die „Milchhalle" am Neumarkt in Schmalkaldens Innenstadt – sie soll ein Begegnungszentrum werden. Hierbei ziehen Stadt und Hochschule an einem Strang und das ist auch gut so.

Waren Sie schonmal in Kasachstan? Wahrscheinlich nicht. Was das Land alles zu bieten hat, konnte man zum ersten Kazakh Day an der Hochschule Schmalkalden erfahren und Kasachstan mit allen Sinnen erleben: typische Speisen probieren, den Klängen der Dombra lauschen, in traditionelle Gewänder schlüpfen, sich darin fotografieren lassen und sich Tänze von kasachischen Studierenden anschauen. Ein rundum sehr gelungener Abend, der Lust auf mehr macht.

Seit Ende letztes Jahr hat die Hochschule einen neuen Forschungsschwerpunkt mit dem programmatischen Titel „Mensch – Interaktion – Technologie", kurz MIT. Die Professoren Hartmut Seichter und Frank Schrödel und die Professorin Lenka Duranova haben sich zum Ziel gesetzt, menschenzentrierte, interaktive Technologien als physische und virtuelle Ressourcen zu entwickeln. Der Mensch steht hierbei im Mittelpunkt – es geht um sein Wohlbefinden, das langfristig unterstützt und verbessert werden soll.

Dies sind nur einige der vielfältigen Themen des Hochschuljournals. Ich wünsche Ihnen viele Freude beim Lesen.

Ihr
Gundolf Baier
Präsident der Hochschule Schmalkalden

In dieser Ausgabe

02 Hochschule
Rückblick zum Neujahrsempfang • WORT – Weltoffene Region Thüringens • Gespräche mit Bildungsminister Holter • Kazakh Day • Führungskräfte geschult • Arbeitgeberforum

10 Studieren
Deutschlandstipendium verliehen • Ingenieure ohne Grenzen Challenge • Studienexkursion zur Kunststoffmesse K • Aus der Weiterbildung

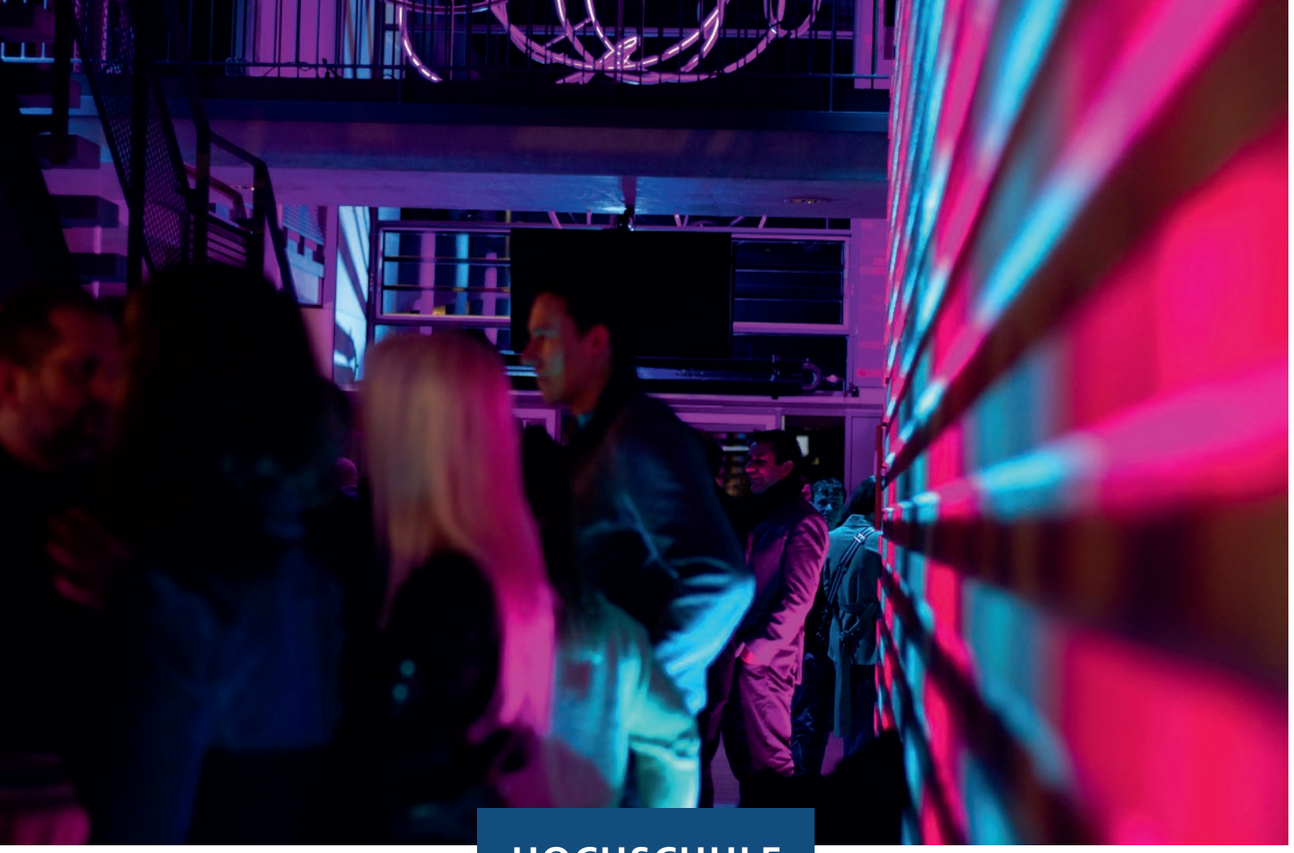
18 Forschen
Robots are in town • Zeitinkonsistenz • Transport von Organen • MIT – neuer Forschungsschwerpunkt • E-Science Day • Jugend forscht

28 Menschen
Studentin aus der Ukraine erhält DAAD-Preis • Förderpreise • Neue Professoren • Vizepräsidentenwahl • Prof. Heinz-Peter Höller ist erster Senior-Professor • Alumni im Interview mit Sarah Kremser • Personalia

36 Das Semester in Bildern

37 Impressum

Titelbild: Zwei kasachische Studentinnen in traditioneller Kleidung zum Kazakh Day an der Hochschule Schmalkalden.



HOCHSCHULE

Rückblick zum Neujahrsempfang: Ein Feuerwerk der Begegnungen

In diesem Jahr fand der traditionelle Neujahrsempfang von Hochschule, Fördergesellschaft und Stadt Schmalkalden wie gewohnt im Januar statt. Wieder Zeit, um auf das letzte Jahr zurückzublicken und vorauszuschauen.

Für Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier war 2022 ein gutes und erfolgreiches Jahr. „Trotz der ganzen Krisen haben wir zusammengestanden und diese gemeinsam gemeistert – das ist Schmalkalden“, so Baier. Gegen den hochschulweiten Trend konnte die Hochschule Schmalkalden ihre Studierendenzahlen erhöhen und damit stabil halten. Nach Corona fanden viele Veranstaltungen wieder auf dem Campus statt, viele gewohnte wie die Schmalympics oder das Absolvententreffen, aber auch neue wie die WaferBond-Tagung oder der Kazakh Day. „2022 war ein Feuerwerk der Begegnungen.“ Fast vier Millionen Drittmittel habe die Hochschule im letzten Jahr eingeworben und konnte zwei Großgeräte anschaffen. Bürgermeister Thomas Kaminski gratulierte Prof. Baier zu der guten Entwicklung, gehe man doch Hand in Hand den gemeinsamen Weg, gerade bei der Integration der internationalen Studierenden mit dem Wort-Projekt. Die gute Zusammenarbeit sei eben auch ein Teil des Erfolges. Auch die Stadt habe das letzte Jahr recht gut gemeistert. Und doch sorge sich Kaminski um die Gesellschaft: „Was wird aus unserer Gesellschaft? Wir haben so viele Brüche.“ Die Welt werde definitiv ein Stückchen bunter, was auch die vielen internationalen Studierenden in Schmalkalden zeigen. Diese in die Stadt und Gesellschaft zu integrieren, sei eine Aufgabe, die in den nächsten Jahren anstehe. Aber Kaminski ist sich sicher: „Auch das wuppen wir.“

Den diesjährigen Festvortrag hielt Marcus Riekeberg, Geschäftsführer der Sparkassen Consulting GmbH und Professor an der Privatuniversität Schloss Seeburg in Seekirchen, Österreich. Sein Thema war die Digitalisierung und wie sie die Gesellschaft verändert. Recht unterhaltsam nahm er das vollbesetzte Auditorium mit in die digitale Welt und zeigte anhand von vielen Bespielen die rasante technische Entwicklung. So sei Estland ein Musterland für die voll elektronische Verwaltung. Sogar die Eheschließung sei in Estland digital möglich. Riekebergs Antwort auf die Frage, ob uns etwas fehle aus der vergangenen Zeit, lautet ganz klar nein: „Uns fehlt nichts. Es wurden noch nie so viele Bilder gemacht wie heute, aber KODAK ist pleite.“ Innovationen würden immer zur Disruption führen, „aber die Welt wird dadurch nicht schlechter.“

Die Digitalisierung erfasse gerade die junge Generation, also die Millenials und die Generation Z. Allein 2025 werden drei von vier Arbeitnehmern Millenials sein. Auch hier müsse sich die Arbeitswelt umstellen. Aber auch die Hochschullehre müsse sich anpassen: Millenials arbeiten gerne in Gruppen, spielerisch mit kurzen Lern-Nuggets. Aber vor allen muss Lehre in Präsenz begeistern. Kurz um: Was bleibt wie es einmal war? Nichts.

"Stolz eine Studentin der Hochschule Schmalkalden zu sein"

Der festliche Rahmen des Neujahrsempfanges wurde wieder genutzt, um zahlreiche Preise für herausragende Studienarbeiten zu verleihen: So erhielt den Preis der Stadt Schmalkalden Lukas Weiland für seine Bachelorarbeit zum Thema „Lokalisation von Mikroschlafereignissen mit Computer Vision und Validierung mit Computational Intelligence“.

Marvin Kranz erhielt den VDWF-Preis für seine mit 1,0 bewerteten Abschlussarbeit zum Thema „Entwicklung einer Mensch-Maschine-Schnittstelle mit sicherheitsrelevanter Steuerungstechnik für eine manuelle Reibelementschweißanlage“. Die Arbeit hat er in Zusammenarbeit mit der Firma EJOT geschrieben. Den Preis der Fördergesellschaft erhielt Sebastian Hohmann für seine Masterarbeit zum Thema „Konzeption eines thermografischen Inline-Prüfsystems zur zerstörungsfreien Überwachung oberflächennaher Strukturen in der Gipsplatten-Produktion“.

Auch wurde die ukrainische Studentin Viktoriia Berezka nochmals mit dem DAAD-Preis geehrt. Der Preis wurde ihr bereits im letzten Jahr verliehen, aber der festliche Rahmen zum Neujahrsempfang bot nochmals die Gelegenheit, ein breiteres Publikum mit dieser Ehrung zu erreichen. Viktoriia Berezka war sichtlich gerührt und wandte sich mit dankenden Worten an das Publikum: „Ich bin stolz darauf, eine Studentin der Hochschule Schmalkalden zu sein.“

Stolz kann die Hochschule und ihre Cellarius-Bibliothek auch auf ein Bild des Südthüringer Künstlers Wolfgang Nickel zum Namensgeber Cellarius sein. Dieses wurde im Januar von der Fördergesellschaft an die Hochschule übergeben und publikumswirksam enthüllt. Es hängt seitdem im Eingangsbereich der Bibliothek und ist dort zu sehen. ■

Das Begegnungszentrum in der „Milchhalle" der Schmalkalder Innenstadt im Januar 2023

WORT – Die Weltoffene Region Thüringens

Die Bevölkerung Südthüringens im Allgemeinen und Schmalkaldens im Besonderen wird zunehmend diverser. Neben Wanderungsbewegungen aus der Region hinaus sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Zuzüge zu verzeichnen, sei es aus Gründen der Aufnahme von Erwerbstätigkeit in der Region, des Studiums an der Hochschule Schmalkalden (HSM) oder im Zuge einer Flucht aus Kriegsgebieten. Lange waren die Effekte von „Globalisierung" in aller Munde. Immer stärker jedoch werden die lokalen Effekte von Globalisierung diskutiert – und damit der Begriff der „Glokalisierung" geschaffen. Damit verbinden sich zahlreiche Fragen: Welche Herausforderungen bringt „Glokalisierung" in die Region? Wie kann ein „Miteinander" verschiedener Kulturen am Beispiel von Schmalkalden gestaltet werden? Und nicht zuletzt: Wie können internationale Fachkräfte für Südthüringen gebunden werden? Diese und weitere Fragen sind Gegenstand des bis 2025 laufenden Projektvorhabens „Weltoffene Region Thüringens (WORT)".

Ankerinstitution und Projektträgerin ist die HSM selbst. Mit inzwischen über 1.000 internationalen Studierenden ist sie ein wesentlicher Magnet für die Zuwanderung internationaler Expertise nach Südthüringen: Junge Menschen aus aller Welt ziehen nach Schmalkalden, um an der HSM in deutscher oder englischer Sprache zu studierenden. „Wir freuen uns über die internationale Attraktivität unserer Studien- und Serviceangebote. Gleichzeitig haben wir schon vor Jahren eine wesentliche Herausforderung identifiziert: Sobald sich der Studienaufenthalt dem Ende neigt, finden die in Schmalkalden ausgebildeten Fachkräfte rasch Beschäftigung – oft aber nicht im regionalen Arbeitsmarkt. Viele Absolventen wandern ab", so der Präsident der Hochschule Schmalkalden, Prof. Dr. Gundolf Baier. Vor diesem Hintergrund hat die HSM im Jahr 2021 eine Strategie zur internationalen Fachkräftebindung entwickelt. Tenor: Erfolgreiche Fachkräftebindung bedarf entsprechender Voraussetzungen auf beiden Seiten – der der ausbildenden Hochschule mit ihren Absolventen und der des Fachkräfte suchenden regionalen Umfeldes mit den regional ansässigen Unternehmen.

„Die Stadt Schmalkalden wird immer bunter – und darin liegen große Chancen. Es ist in diesem Kontext auch über Integration, interkulturelle Begegnung und echte Teilhabe nachzudenken", so Thomas Kaminski, Bürgermeister der Stadt Schmalkalden. Im vergangenen Jahr hat die Stadt Schmalkalden mit unmittelbaren Effekten der „Glokalisierung" alle Hände voll zu tun gehabt: Für zahlreiche ukrainische Geflüchtete bedurfte es Wohnraum, zugleich mussten internationale Studierende in den städtischen Wohnungsmarkt integriert werden. Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs werden längst nicht mehr nur in deutscher Sprache nachgefragt. „Es ist beachtlich, was in der kurzen Zeit an Angeboten geschaffen wurde – weil wir die richtigen Akteure zur richtigen Zeit miteinander vernetzt haben", so Kaminski weiter. Insbesondere mit Blick auf den Anspruch, qualifiziertes Personal nachhaltig für die regionale Wirtschaft zu gewinnen, sei jedoch noch viel zu tun.

An diesen Punkten setzt das Projekt WORT an: Ziel des Vorhabens ist die Gewinnung, Bindung und Integration internationaler Fachkräfte durch vielfältige Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung: Ansätze in den Bereichen öffentliche Kommunikation, Organisationskommunikation, Organisations- und Personalentwicklung sowie Qualifikation werden neu konzipiert und umgesetzt, um einen Abbau von Ressentiments gegenüber internationalen Fachkräften und Migranten zu bewirken bzw. der Entstehung entsprechender Ressentiments vorzubeugen. Das Vorhaben wird dabei im Sinne der Ganzheitlichkeit der Maßnahmen, der Vernetzung der Akteure und der Schaffung einer Eigendynamik der interkulturellen Öffnungsprozesse gedacht. Das vom Freistaat Thüringen geförderte Vorhaben wird durch Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) Plus kofinanziert, insgesamt steht eine Drittmittelfinanzierung in Höhe von rund 1,8 Millionen Euro zur Verfügung.

„WORT ist allerdings weit mehr als ein klassisches Forschungsprojekt", erklärt Prof. Dr. Uwe Hettler, der für Internationalisierung zuständige Vizepräsident der HSM. Vielmehr gehe es darum, internationalen Fachkräften aufzuzeigen, dass Schmalkalden nicht nur kurzfristig ein guter Studienort, sondern Südthüringen mittel- bis langfristig ein hervorragender Lebensstandort sein kann. Das gelinge aber nur, wenn sich der Standort entlang des gesamten Lebenszyklus weltoffen präsentiere und echte Teilhabe ermögliche. Neben der Unternehmenslandschaft betrifft das auch Bildungseinrichtungen sowie die medizinische Versorgung, Sport- und Kulturvereine, Vermieter/innen, Einzelhandel uvm. Dazu gehört es auch, bisher nicht bestehende Orte der interkulturellen Begegnung zu schaffen. Erste Entwicklungen gibt es dazu bereits in der derzeit leerstehenden „Milchhalle" am Neumarkt in der Innenstadt Schmalkaldens. Gemeinsam mit weiteren lokalen Akteuren möchten Stadt und Hochschule ein Begegnungszentrum einrichten. Die Eröffnung ist für das zweite Quartal des Jahres vorgesehen. ■

HINTERGRUND

Das Projekt WORT ist durch den Freistaat Thüringen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds Plus gefördert.
Es wurde von der Hochschule Schmalkalden in Kooperation mit interculture.de e.V. Jena eingeworben und hat eine Laufzeit vom 01.10.2022 bis zum 30.09.2025.

Gespräche mit Thüringens Bildungsminister Holter

Ende März war Thüringens Bildungsminister Helmut Holter für Gespräche mit Hochschulvertretern und Studierenden zu Gast an der Hochschule Schmalkalden. Hintergrund ist der akute Lehrermangel an Thüringens Schulen, insbesondere an Regelschulen. Hierfür hat das Bildungsministerium Programme entwickelt, um Seiteneinsteigern die Möglichkeit zu bieten, in den Lehrerberuf zu wechseln. Für die Hochschule Schmalkalden bedeutet dies konkret, dass Absolventen mit einem Masterabschluss von derzeit fünf Masterstudiengängen direkt in den Schuldienst wechseln können, um als Lehrer an einer Regelschule zu arbeiten. Sie erhalten ein Gehalt entsprechend der Stufe E 11 und arbeiten sofort an der jeweiligen Schule. Parallel absolvieren sie ein zweijähriges Nachqualifizierungsprogramm am Studienseminar in Meiningen, um das pädagogische Rüstzeug zu erlernen. Die Absolventen können danach in der Gruppe A 13 verbeamtet werden. Thüringen gehe damit einen Sonderweg, so Holter. „Diese Diskussion wäre vor fünf Jahren undenkbar gewesen." Schulamtsleiter Michael Kaufmann betonte, dass es nicht um schlechte Notlösungen gehe, sondern darum, Perspektiven zu entwickeln.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs hatten die Studierenden aus MINT-Studiengängen die Möglichkeit, Fragen zu stellen. So war der Ablauf zur Nachqualifizierung für die Studierenden von Interesse. Dieser sieht einen Unterricht an vier Tagen pro Woche an der Schule vor und einen Tag am Studienseminar. Zu Beginn erhalten die Seiteneinsteiger einen Mentor und eine starke Begleitung während des Unterrichts an der Schule. Denn eine Herausforderung sei es eben schon, vor Schülern zu unterrichten. Auf die Frage der Akquise antwortete der Bildungsminister, dass das Ministerium noch viel mehr rausgehen müsse an Hochschulen, um das Programm bekannter zu machen. Absolventen der Hochschule Schmalkalden, die sich für einen Seiteneinstieg als Regelschullehrer interessieren, können sich gerne an das Schulamt Südthüringen oder das Thüringer Bildungsministerium wenden. ■

Bildungsminister Helmut Holter mit Hochschulvertretern und Studierenden in der Aula

Zum Kazakh Day konnte man sich in traditionellen Gewändern fotografieren lassen:
Auch Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier (r.) und Prof. Martin Golz nutzten diese Gelegenheit.

AUS DER DEUTSCH-KASACHISCHEN UNIVERSITÄT (DKU)

Kasachisches Flair an der Hochschule

Kasachstan – das weltweit neuntgrößte Land in Zentralasien – war im Dezember Themenschwerpunkt zum Kazakh Day an der Hochschule Schmalkalden. An diesem Abend konnte man Kasachstan mit allen Sinnen erfahren: typische Speisen probieren, den Klängen der Dombra lauschen, spannende Fakten über das Land erfahren und sich an einer schauspielerischen Darbietung sowie einer Tanzvorführung in traditionellen Gewändern erfreuen.

Es war das erste Mal, dass an der Hochschule Schmalkalden eine derartige Veranstaltung durchgeführt wurde. Der Kazakh Day wurde viersprachig – auf Kasachisch, Russisch, Deutsch und Englisch – von Studierenden aus Kasachstan eröffnet. Es folgten Grußworte des Präsidenten Professor Gundolf Baier und des Leiters des DAAD-Projekts zur Unterstützung der Deutsch-Kasachischen Universität Professor Heinz-Peter Höller. Anschließend konnten die Teilnehmenden ihr Wissen über das Land Kasachstan und seine Kultur an Thementischen erweitern. Es wurden berühmte Persönlichkeiten, traditionelle Musikinstrumente, typischer Schmuck und Speisen vorgestellt. Sogar Stutenmilch konnte probiert werden. Auch konnten die Besucher typisch kasachische Trachten anprobieren und sich in diesen fotografieren lassen.

Viele Studierende, bei denen damit das Interesse für das Land Kasachstan geweckt worden ist, wurden auch auf das Programm „Module studieren in Zentralasien“ aufmerksam gemacht. In dessen Rahmen gibt es die Möglichkeit für einen Kurzzeitstudienaufenthalt an die Deutsch-Kasachische Universität nach Almaty zu gehen. Dort lehren Dozenten deutscher Hochschulen in zweiwöchigen Blockveranstaltungen. Diese finden auf Deutsch oder Englisch und häufig in der vorlesungsfreien Zeit statt.

Zum Abendessen wurde das für Kasachstan typische Gericht Plov angeboten und im Anschluss folgte eine abwechslungsreiche Aufführung der kasachischen Studierenden im gut gefüllten Audimax. Die Zuschauer erlebten eine tänzerische Darbietung in traditionellen Kostümen, ein Schauspiel zur Legende der Dombra, einem der wichtigsten nationalen Musikinstrumente, beeindruckende Bilder vom Land Kasachstan und zum Abschluss konnten die Zuschauer per Smartphone an einem Quiz teilnehmen und fieberten um die ersten Plätze.

Die Hochschule Schmalkalden pflegt Partnerschaften zu verschiedenen Hochschulen in Kasachstan. Von besonderer Qualität sind die Beziehungen zur Deutsch-Kasachischen Universität (DKU). Seit 2017 ist an der Hochschule Schmalkalden das vom Auswärtigen Amt finanzierte DAAD-Projekt angesiedelt, welches die DKU bei ihrer Entwicklung von deutscher Seite unterstützt. Der Kazakh Day wurde von den Projektmitarbeiterinnen sowie von vielen Studierenden aus Kasachstan, die derzeit an der Hochschule Schmalkalden studieren, vorbereitet und durchgeführt. ■

Weitere Informationen
www.dku-projekt.de

Führungskräfte der Hochschule geschult

Erfolgreicher Abschluss des Führungskräfteentwicklungsprogrammes Admins@Leadership_HSM

Zahlreiche Führungskräfte der Verwaltung und zentraler Einheiten erhielten im Dezember ihre Teilnahmebescheinigungen für den erfolgreichen Abschluss des Führungskräfteentwicklungsprogrammes Admins@Leadership_HSM.

Über Teilnahmebescheinigungen für das komplette Programm freuten sich Andrea Conradi-Graul, Sven Franke, Christine Gensler, Martina Gratz, Daniela Gröger, Dr. Marcus Hornung, Andrea Voigt und Dr. Sandra Wolf. Jens Ehle erhielt eine Teilnahmebescheinigung für einen Teil des Programms.

Ziel dieser Seminarreihe, unter Leitung von Roman Hohaus (Pawlik Consultants, Hamburg) war es, sich im eigenen Führungshandeln zu reflektieren, zu stärken und weiterzuentwickeln.

Die gemeinsamen Austauschtreffen fanden (virtuell) seit Dezember letzten Jahres immer monatlich zu abgestimmten Terminen als Lernnuggets statt. Jedes Nugget diente der Reflektion, dem neuen Impuls und der Vereinbarung zum Transfer in den Führungsalltag.

Themen waren unter anderem:

- Eine veränderte Arbeitswelt – eine veränderte Führungskultur
- Gesprächsführung und –moderation
- Selbststeuerung und Selbstermächtigung – Motivation und Resilienz
- Mission, Vision, Purpose – Generation Sinnhaftigkeit

Zusätzlich wurden im weiteren Verlauf des Programmes Coachingstunden angeboten, die in einer 1:1-Begegnung mit dem Trainer stattfanden, um individuelle Themen erörtern zu können.

Die Seminarteilnehmer beurteilten das Seminar als wertvolle Unterstützung in der Führungsaufgabe. Die Themenauswahl, der kollegiale Austausch, die Übertragung der Inhalte in den Arbeitsalltag, die Methodik und Offenheit des Trainers wurden besonders positiv hervorgehoben.

Eine Fortführung dieses Seminarangebotes wird im Rahmen der Personalentwicklung an der Hochschule daher angestrebt.

„Nicht erst seit den Krisen der letzten Zeit wird deutlich, wie sich die Anforderungen an Führungskräfte und ihr Handeln verändern und dabei immer höhere Anforderungen an ihre Kompetenzen stellen. Wir bedanken uns daher bei allen Führungskräften für die Teilnahme und ihre Bereitschaft, sich diesen Herausforderungen zuversichtlich zu stellen“, sagte Präsident Prof. Dr. Gundolf Baier bei der Übergabe der Bescheinigungen durch den Kanzler. ■

Christine Gensler, Martina Gratz, Andrea Conradi-Graul, Daniela Gröger, Sven Franke, Dr. Marcus Hornung, Prof. Gundolf Baier und Kanzler Wolfgang Ramsteck (v.l.)

Austausch zwischen Studierenden und Arbeitgebern

Beim ersten Arbeitgeberforum an der Hochschule Schmalkalden kamen Studierende und Arbeitgeber zusammen, um sich gegenseitig auszutauschen.

Welche Erwartungen haben Studierende an ihre zukünftigen Arbeitgeber? Was müssen Arbeitgeber tun, damit sich Absolventen bei ihnen bewerben? Welche Erwartungen und Vorstellungen haben Absolventen? Diese und viele weitere Fragen wurden beim ersten Arbeitgeberforum zwischen ausgewählten Firmen und Studierenden an der Hochschule Schmalkalden diskutiert.

Nach der Begrüßung durch den Hochschulpräsidenten Prof. Gundolf Baier hielt Arbeitspsychologe Prof. Robin Hau einen kurzen Impulsvortrag über die Generation Z – unsere Nachwuchskräfte der Zukunft. Mit Generation Z sind all die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gemeint, die um die Jahrtausendwende geborenen sind. Sie zählen zu den Digital Natives 2.0. – das Smartphone ist normaler Alltagsgegenstand, mit dem sie schnell auf die sozialen Medien zugreifen. Hau appellierte an die Firmenvertreter, zukünftige Arbeitnehmer digital anzusprechen. „Es gibt keinen Weg mehr daran vorbei“, so Hau. Wichtig sei es, dabei authentisch zu sein und auf Augenhöhe mit den jungen Menschen zu treten. Auf die Frage, was einen Arbeitgeber attraktiv mache, haben seine Studierenden unter anderem geantwortet, „eine Chance zu bekommen“, Ehrlichkeit“ und „etwas verändern zu können“. „Ehrlich, authentisch und aufrichtig zu sein – das sind die Werte, die bei der Generation Z zählen“, fasste Robin Hau seinen Vortrag zusammen.

Im Anschluss an den Impulsvortrag schloss sich eine rege Diskussion zwischen den Studierenden und den rund 20 Unternehmensvertretern an. So regte Studentin Anika Lintz an, auch für gute Führungskräfte zu sorgen: „Es muss Konsequenzen für schlechte Führungskräfte geben, da sonst die jungen Leute wieder gehen.“ Maschinenbaustudent Franz Volkbalz legte den Firmen nahe, Praktikanten an sich zu binden. Einige der anwesenden Firmen tuen dies bereits, in Form von Mentoren oder Praktikantenstammtische. Marion Jung von der Rhön-Rennsteig-Sparkasse betreut selbst Praktikanten und konnte positiv darüber berichten: „Unsere Praktikantin bleibt weiter bei uns und schreibt noch ihre Bachelorarbeit bei uns.“ Natürlich wurde auch das Thema Gehalt diskutiert. Hier ging die Bitte der Studierenden an die Firmen, ein ordentliches Gehalt zu zahlen, von dem man seine Miete zahlen und vernünftig leben kann. Viele Firmen bieten mittlerweile auch sonstige Services an: So plant die Firma Preh, ein Automobilzulieferer aus Bad Neustadt, einen People-Manager einzustellen, der sich um sonstige Belange neu eingestellter ausländischer Fachkräfte kümmert wie zum Beispiel Arzttermine zu begleiten. „Auch wir entwickeln uns als Unternehmen weiter und gehen auf die speziellen Belange unserer Arbeitskräfte ein“, so Personalerin Dagmar Rudolph.

Die Studierenden appellierten in der Diskussion an die Unternehmen, mit ihren Vorzügen zu werben. „Es müsse ja nicht alles in der Stellenanzeige stehen, aber man kann über Social Media darauf verlinken“, empfahl Prof. Robin Hau den Unternehmen. Weiterhin wünschenswert was die Arbeitszeit angeht, sei Homeoffice und flexibles Arbeiten. Hier habe sich viel verändert, was durchaus auf Corona zurückzuführen sei. „Auch wir als Unternehmen müssen mit den Veränderungen wachsen“, beendete Dagmar Rudolph die interessante Diskussion.

Studierende diskutierten mit Unternehmensvertretern

Organisiert wurde das Arbeitgeberforum vom Career Service der Hochschule Schmalkalden und der Hochschulberatung der Agentur für Arbeit. Dominik Strempel und Belinda Isabelle Schlott führten gemeinsam durch die Veranstaltung, die zukünftig einmal im Jahr angeboten werden soll. ■

STUDIEREN

Deutschlandstipendium feierlich verliehen

In einem feierlichen Rahmen haben 34 Studierende der Hochschule Schmalkalden ein Deutschlandstipendium für das neue Studienjahr erhalten. Neben den Stipendiaten waren auch die Stifter anwesend, die „ihren“ Studierenden die Urkunde persönlich überreichten.

Das Deutschlandstipendium wird seit 2011 an hervorragende Studierende vergeben. Die Hochschule Schmalkalden ist von Anfang an dabei und vergibt jedes Jahr zwischen 20 und 35 Stipendien. Viele Stifter unterstützen die Hochschule schon viele Jahre wie zum Beispiel die Ernst-Abbe-Stiftung, die gleich mehrere Stipendien übernimmt. „Wir sind sehr stolz darauf, dass die Hochschule Schmalkalden seit 2011 das Deutschlandstipendium an leistungsstarke und zugleich sozial engagierte Studierende vergeben kann und möchten auch weiterhin Botschafter dieser erfolgversprechenden Stipendienkultur bleiben“, sagt Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier.

Das Datum der diesjährigen Verleihung fiel auf den 9. November. In seiner Begrüßung erinnerte Prof. Baier an die historische Bedeutung dieses Datums, das ein Datum der Zeitenwende sei: 1918 mit der Ausrufung der Weimarer Republik, 1938 mit der Reichspogromnacht und 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer. „Wir sind für die Gegenwart und Zukunft verantwortlich und brauchen Sie als junge Talente und Sie als Förderer dieser Talente“, wandte sich Prof. Baier an die Gäste.

Alle Stipendiaten zeichnet aus, dass sie hervorragende Studienleistungen zeigen und sich ehrenamtlich in Vereinen und Institutionen engagieren: So zum Beispiel Jonas Andrée, der ehrenamtlich im Metallhandwerkmuseum in Steinbach-Hallenberg arbeitet oder die aus Indien stammende Studentin Ipsita Roy, die sich für Kinder- und Frauenrechte in ihrem Heimatland einsetzt. Auch für die Stifter ergeben sich viele Vorteile mit der Übernahme eines Stipendiums: „Mit dem Deutschlandstipendium fördern wir Fachkräfte von morgen und unterstützen dabei aktiv die akademische Forschung. Die enge Zusammenarbeit mit den Studierenden und der Hochschule öffnet für alle Beteiligten Türen für Kreativität, Wissensausbau und neue Impulse“, sagt Detlef Braungardt, Geschäftsführer der 3plusplus GmbH. ■

ALLE STIPENDIATEN UND IHRE FÖRDERER

Jasmin Linse - 3plusplus GmbH
Emily Fischer - August Storck KG
Stefan Lukas Heubach - Contemporary Amperex Technology Thuringia GmbH
Joseph Tony - E-proPLAST GmbH
Elena Yermakovic - Finanz-Data GmbH
Laura Reglin – Landkreis Schmalkalden-Meiningen
Anika Lintz – Stadt Schmalkalden
Nils Richter - Maier GmbH & Co. KG Präzisionstechnik
Laurien Bordan – Lapp Holding AG
Thomas Balko – Sandvik Tooling Supply Schmalkalden GmbH
Anna-Lena Abel – Thüringer Waldquell Mineralbrunnen GmbH
Sophia Susanne Kopf - Hoffmann.Seifert.Partner
Laura Pulz - Marmor-Center GmbH
Paul Kluth, Anna-Lena Kürbis - Thüringer Aufbaubank
Jennifer Musa - Viba Sweets GmbH
Borhan Rastighalati - VR-Bank Main-Rhön eG

Carl-Zeiss-Stiftung
Felix Adloff, Jonas Andrée, Vanessa Prehn, Julia Mayr-Kießling, Markus Diegel

Ernst-Abbe-Stiftung
Ipsita Roy, Emely Weber

Frank Hirschvogel Stiftung
Lara Sophie Gundelwein, Elias Mendel, Isabell Wenk

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden e. V.
Viktoriia Berezka, Jonathan Gabriel Frenkel, Alicia Marie Otto, Lucie Wünn

TEAG Thüringer Energie AG
Obai Jamaaa
Johannes Repp
Max Roth

HINTERGRUND

Mit dem Deutschlandstipendium hat die Bundesregierung eine neue Stipendienkultur angestoßen und an vielen Hochschulen in Deutschland eine neue Stipendienkultur geschaffen. Allein im Jahr 2021 wurden bundesweit fast 29.000 Deutschlandstipendien vergeben. Im zurückliegenden Jahr wurden über 30 Millionen Euro an privaten Fördermitteln eingeworben.

Mit dem Deutschlandstipendium erhalten die Studierenden für zwei Semester 300 Euro monatlich – die Hälfte vom Bund und die andere Hälfte von privaten Geldgebern oder der Wirtschaft – und können sich damit viel stärker auf das Studium konzentrieren. Die Geförderten profitieren oftmals von ideellen und vernetzenden Fördermaßnahmen wie Workshops, Seminaren und Mentoring-Programmen.

Ingenieure ohne Grenzen Challenge: Schmalkalder Studierende belegen zweiten Platz

Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung wurden im Februar die besten Lösungskonzepte des Wettbewerbes "Ingenieure ohne Grenzen Challenge" vorgestellt und ausgezeichnet: Dabei belegte das Team der Hochschule Schmalkalden mit den beiden Maschinenbaustudierenden Camila Rodrigues und Pedro Vianna den zweiten Platz.

Camila Rodrigues und Pedro Vianna konzipierten einen Pausenplatz für Schulen in Uganda.

Insgesamt haben sich 13 Teams von unterschiedlichen Hochschulen, unter anderem aus Köln und Aachen, beteiligt. Die Hochschule Schmalkalden ist als einzige kleine Hochschule vertreten.

Bei dem Wettbewerb haben die Studierenden die Möglichkeit, sich in echte, aktuelle Problemstellungen einzubringen, mit denen sich Ingenieure ohne Grenzen auseinandersetzt. Generell geht es dabei um Themenfelder wie Globalisierung, Klimawandel und soziale Ungleichheit. Sie können sich in reale Probleme der Entwicklungszusammenarbeit hineindenken, selbständig technische Lösungen entwickeln und damit an den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts mitarbeiten.

Bei der diesjährigen Challenge geht es um Pausenplätze an Schulen in Uganda. Denn diese gibt es schlichtweg nicht oder nur sehr wenig, sodass die Kinder in den Pausen nach Hause gehen und sich langweilen. Aufgabe war es, einen Spielplatz zu konzipieren, der Kinder und Teenager gleichermaßen anspricht. Außerdem sollte er verschiedene Kognitionsbereiche ansprechen, um die Kinder individuell zu fördern und nach Interesse abzuholen. Als Projektbudget haben die Teams einen Betrag von 5.500 Euro.

Der konzipierte Spielplatz von Camila Rodrigues und Pedro Vianna deckt verschiedene Bereiche ab: Kraft, Balance, Logik und Musik. Er ist ausgestattet mit einem Klettergerüst, Bergsteiger-Spielgerät und drei Fahrrädern, die ganz nebenbei noch Energie erzeugen. Nur sechs Kinder, die zehn Minuten Fahrrad fahren, decken 90 Stunden Lichtversorgung im Monat ab. Für das Training der koordinativen Fähigkeiten haben die Studierenden eine Rutsche, Wippe und Schaukeln eingeplant. Verschiedene Spiele und ein Rechenbrett sollen das logische Denken schulen. Musikinstrumente wie ein Xylophon und Bongos sollen die Kreativität und Sprache fördern. Der Spielplatz für die Teenager bietet hingegen ein Basketball Feld und einen „Socializing-Bereich", der Platz zum Verweilen bietet.

Camila Rodrigues und Pedro Vianna stammen ursprünglich aus Brasilien. Es ist ihnen ein Anliegen, den Kindern zu helfen: „Als wir von dem Thema gehört haben, waren wir sofort dabei." Am Ende werden einige Projekte oder auch Teilprojekte durch NGOs in Uganda umgesetzt, sodass die Kinder tatsächlich auch davon profitieren. ■

Weitere Informationen
www.ingenieure-ohne-grenzen.org/de

Exkursion zur Kunststoffmesse K

K steht für die weltgrößte Leitmesse der Innovationstreiber für die globale Kunststoff- und Kautschukindustrie. Mit über 3000 Ausstellern aus mehr als 50 Ländern fand sie letztes Jahr im Oktober in Düsseldorf statt. Die Messe wird alle drei Jahre veranstaltet. Dank der Unterstützung der Gesellschaft der Freunde und Förderer konnten so interessierte Studierende der Fakultäten Maschinenbau und Elektrotechnik die Messe live erleben.

Am Sonntagmorgen startete pünktlich um 7 Uhr die dreitägige Exkursion an der Hochschule Schmalkalden. Begleitet wurden die Studierenden vom wissenschaftlichen Team der Angewandten Kunststofftechnik sowie von Markus Kny, Prof. Stefan Roth und Prof. Thomas Seul. Durch die gemeinsame Busfahrt und die Übernachtung in der Jugendherberge Essen war man schnell vertieft in interessante fachliche Gespräche bei angenehmer Klassenfahrtatmosphäre.

Die Exkursion wurde durch kulturelle Programmpunkte flankiert: Beim Besuch der Zeche Zollverein, welche zum UNESCO-Welterbe zählt, konnten die Produktionsabläufe der Kokserzeugung und der Arbeitsalltag der Koker kennengelernt werden. Neben dem Thema Kunststoff wurde insbesondere hier die historische Bedeutung der Stahlerzeugung sowie der Chemieindustrie in Deutschland deutlich. Allen dreien ist im Ursprung der Kohlenstoff gemein. Der Anreisetag wurde durch einen Besuch des GOP Varieté-Theaters abgerundet. Die Darsteller der Show „Changes" zeigten teils atemberaubende Artistik und Musik der 80er.

Während des Messebesuches am zweiten Tag konnten die Studenten das vollständige Weltmarktangebot der Kunststoff- und Kautschukindustrie erleben. Vertreten waren Aussteller zu den Schwerpunkten Rohstoff, Halbzeuge, Kunststofferzeugnisse sowie Maschinen und Ausrüstung für die Kunststoff- und Kautschukindustrie. Auch im Fokus standen Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit. Um die zukünftige Rolle von Kunststoffen ging es in der Sonderschau „Plastics shape the Future".

Der Normalienhersteller HASCO präsentierte bei der exklusiven Führung für die Studierenden über den Messestand neueste Heißkanal-Technologien und Temperierlösungen für Spritzgießwerkzeuge. Bei Oerlikon HRSflow konnten die Studierenden in einem Flugsimulator „fliegen" und gleichzeitig nützliche Informationen zu Heißkanalsystemen erhalten. Ein anderer spannender Weg der Wissensvermittlung der spürbar durch Mark und Bein ging.

Ein langer und spannender Tag auf der K endete am Stand der Meusburger Georg GmbH & Co KG. Dort erhielten die Teilnehmer neben einer Erfrischung einen Einblick in die Welt der Spritzgießwerkzeugnormalien sowie in den Aufbau und die Funktionsweise von Spritzgießwerkzeugen.

Am Heimreisetag gab es einen weiteren sehr interessanten Programmpunkt: eine Betriebsbesichtigung bei der Firma Ernst Rittinghaus GmbH in Halver zu der die Studierenden persönlich vom Geschäftsführer Bernd Rittinghaus empfangen und geführt wurden. Hier konnten die Studierenden einen Grauraum durch die ansonsten verschlossene Schleuse betreten und die Fertigungsbedingungen verschiedener Medizinprodukte in einem besonders geschützten Reinraum-Produktionsbereich hautnah nachempfinden.

Mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen fuhren die Exkursionsteilnehmer wieder zurück nach Schmalkalden. ■

Die Teilnehmer der Exkursion vor dem Messegebäude.

Robert Lang und Gianna Karimi
(Foto: Juliane Günther)

„Wir sind eine echt coole Gruppe geworden“

Im beruflichen Alltag sind zunehmend Elektrotechnikingenieure gefragt, die neben technischer Sachverständigkeit auch über entsprechendes Management-Knowhow verfügen. Aus diesem Grund vermittelt das gemeinsam mit der Dualen Hochschule Gera-Eisenach und dem VDWF angebotene Weiterbildungsstudium „Elektrotechnik und Management (M.Eng.)“ neben aktuellem Vertiefungswissen im Bereich Elektrotechnik sowie Spezialisierungswissen in den Bereichen Automatisierungstechnik, Elektronik oder Energietechnik auch betriebswirtschaftliche und rechtliche Fähigkeiten. Darüber hinaus werden Kompetenzen zur erfolgreichen Bewältigung von Führungsaufgaben trainiert, welche zu einer Stärkung der bereits vorhandenen Führungsposition oder zum Aufstieg in eine Führungsposition geeignet sind. In einem Interview haben die Studentin Gianna Karimi und der Student Robert Lang berichtet, warum sie sich für dieses Studium in entschieden haben.

Gianna, was war dein Beweggrund zum Studium?
Ich habe in Nürnberg ein Bachelor-Studium im Bereich Elektrotechnik absolviert und arbeite als Hardware-Entwicklerin im Automotive-Bereich. Mit dem Bachelor-Abschluss habe ich mich nicht qualifiziert genug gefühlt, auch für künftige berufliche Tätigkeiten.

Warum ist es denn Schmalkalden geworden?
Schmalkalden ist es deshalb geworden, weil mir ein berufsbegleitendes Studienangebot ganz wichtig war. Ich möchte weiterhin Erfahrungen in der Praxis sammeln.

Robert, wie bist du auf den Studiengang in Schmalkalden aufmerksam geworden?
Aufmerksam geworden bin ich auf den Master „Elektrotechnik und Management (M.Eng.)“ während meines dualen Studiums in Gera. Auch zwei meiner Kommilitonen aus dem Bachelor hatten Lust auf den Master.

Und warum hast du dich letztendlich dafür entschieden?
Speziell für diesen Studiengang habe ich mich entschieden, weil Managementthemen bei mir im Job immer wichtiger werden. Als Teamleiter oder Projektleiter ist es einfach essentiell, diese Inhalte vermittelt bekommen zu haben.

Gianna, wie bekommst du die Kombination Berufsalltag und Studium organisiert?
In stressigen Arbeitssituationen ist beides unter einen Hut zu bringen manchmal schwierig (lacht). Aber das Studium ist sehr gut abgestimmt, so dass es wirklich zu schaffen ist.

Hilft dir da die Organisationsstruktur des Studiengangs?
Ja, das Studium ist klar strukturiert. Mir hilft die Organisation des Studiums bei meiner eigenen Organisation, da ich immer weiß, welche Themen und welche Klausuren als nächstes anstehen, worauf ich mich vorbereiten muss. Das Studium ist für die ganzen fünf Semester durchgeplant, so dass ich genau weiß, wie viele Tage ich einplanen und mit der Arbeit vereinbaren muss.

Robert, was sagst du zu den Studieninhalten?
Was ich besonders interessant finde ist, dass man einmal die technischen Themen hat, also Fächer wie Modellbildung, Mathematik, Systemtheorie – aber gleichzeitig kommen Module dazu wie Projektmanagement oder Innovationsmanagement. Man lernt die Hintergründe im nicht-technischen Bereich ebenfalls zu verstehen – Themen wie Budgetplanung, wie viel ein Mitarbeiter wirklich kostet, wie Projekte am besten umgesetzt werden. Das Erlernte kann dann direkt im Betrieb praktisch angewendet werden. Deswegen finde ich den Master-Studiengang ganz toll.

Wie finanzierst du die Studiengebühren in Höhe von 2.560 Euro pro Semester?
Wenn man in Vollzeit berufstätig ist, sind die Gebühren stemmbar. Es gibt auch manche Firmen, die sich an der Finanzierung beteiligen. Bei mir ist es zum Beispiel so, dass ich einen Studienfördervertrag von der Firma habe. Abgesehen von den fünf Tagen Weiterbildungsurlaub, die es bei uns in der Firma gibt, gibt es auch die Möglichkeit, nach erfolgreichem Studium 30 bis 40 Prozent von den Masterkosten bezahlt zu bekommen.

Gianna, was gefällt dir am besten an dem Studium?
Am besten gefällt mir am Studium, dass der Fokus auf dem Verständnis für das jeweilige Thema liegt. Man muss weniger Herleitungen als im Bachelor-Studium lernen, vielmehr ein generelles und umfassendes Verständnis für die Fächer entwickeln. Das gefällt mir an dem Masterstudiengang. Der Anwendungsbezug steht im Vordergrund.

Robert, was gefällt dir besonders gut?
Was mir besonders am Studium gefällt, ist die Organisation. Es ist wirklich für alles gesorgt, wir bekommen alle Informationen frühzeitig. Was auch perfekt ist, sind die kleinen Gruppen. Die Dozenten können so auf jeden eingehen, man unterhält sich auch mal über private Sachen – oder darüber, was man in der Firma macht. Man ist keine Nummer, man fühlt sich aufgehoben und man weiß, wenn man Hilfe braucht oder Fragen hat an irgendwen, kriegt man direkt Infos. Das ist ein Punkt, der mir am Studium in Schmalkalden besonders gefällt.

Die Studierenden reisen für die Präsenzveranstaltungen aus ganz Deutschland nach Schmalkalden. Wie ist die Stimmung innerhalb der Studiengruppe?
Wir haben uns inzwischen gut angefreundet und sind eine echt coole Gruppe geworden – gehen abends auch mal zusammen essen und verstehen uns gut. Es ist super, neue Leute kennenzulernen, die aus ähnlichen Branchen kommen, aber doch etwas ganz anderes machen. Jeder hat etwas mit Elektrotechnik zu tun, trotzdem ist jeder in einem anderen Bereich tätig. ■

Zentrum für Weiterbildung erhält zum fünften Mal FernstudiumCheck-Award

Die Hochschule Schmalkalden ist mit ihrem Zentrum für Weiterbildung zum fünften Mal in Folge als hervorragender Anbieter von Fernstudiengängen ausgezeichnet worden – und erhält von FernstudiumCheck auch für das Jahr 2023 das Prädikat „Top-Fernstudienanbieter“.

Ins Ranking aufgenommen werden Anbieter, wenn sie innerhalb eines Kalenderjahres über 50 Bewertungen mit mindestens 3,75 von 5 Sternen und eine Weiterempfehlungsrate von mehr als 90 Prozent erzielt haben. Anhand eines Scorewertes aus Sternebewertungen, Weiterempfehlungsrate und Anzahl der Erfahrungsberichte werden jährlich die Rankings der über 400 gelisteten Anbieter ermittelt. Basis für die Verleihung der Awards 2023 sind 14.976 auf FernstudiumCheck veröffentlichte Erfahrungsberichte aus dem Kalenderjahr 2022.

„Ich freue mich, dass wir mit Platz 4 vor vielen großen Playern im deutschsprachigen Weiterbildungsmarkt gerankt sind und so auf Schmalkalden aufmerksam machen können“, sagt Dr. Sandra Wolf, kaufmännische Leiterin des Zentrums für Weiterbildung. Sie freut sich über die zahlreichen positiven Bewertungen und Weiterempfehlungen der Studentinnen und Studenten und dankt allen Dozentinnen und Dozenten für die beständig exzellente Lehre. „Ein besonderes Lob gebührt unseren Studienkoordinatorinnen, die mit Herzblut für eine herausragende Betreuungsqualität sorgen.“

Warum die Hochschule mit ihren Weiterbildungsangeboten so erfolgreich ist, zeigt ein Blick in die Bewertungen: „Das Studium ist modular aufgebaut und gut strukturiert.“, „Das Studium ist anspruchsvoll, die Dozenten sind hervorragend.“, „Die Dozenten sind sehr kompetent, sehr nett und gehen auf die Wünsche der Studenten ein.“, „Es herrscht eine sehr aktive und motivierende Atmosphäre, es wird nie langweilig und man spürt, dass es auch den Dozenten große Freude bereitet, zu unterrichten.“, „Die Betreuung des Studiums ist sehr gut, man kann sich jederzeit melden und bekommt schnell eine Antwort.“, „Die Studienorganisation ist eine Klasse für sich.“ ■

Weitere Informationen zum Weiterbildungs- und Fernstudienangebot
www.hsm-fernstudium.de

Weiterbildender Masterstudiengang „Unternehmensführung“ re-akkreditiert

Im Dezember letzten Jahres hat das Zentrale Qualitätsmanagement (ZQM) unserer Hochschule seinen Akkreditierungsbericht zum weiterbildenden Masterstudiengang „Unternehmensführung (M.A.)“ vorgelegt – mit klarer Empfehlung zur Re-Akkreditierung.

Aus Sicht der Gutachter sind die Qualifikationsziele des Studiengangs angemessen und zielführend. Sie halten fest, dass er eine sehr gute Ausbildung auf hohem Niveau bietet und dass die Lernziele und Inhalte des Studiengangs sehr gut auf die berufliche Wirklichkeit und auf den Nutzen in der Praxis der Studierenden ausgerichtet sind. „Die Studierbarkeit wird durch die eingespielten Prozessabläufe sowie eine enge Betreuung der Studierenden und der Lehrenden durch das Zentrum für Weiterbildung in besonderer Weise gewährleistet“, bestätigt das ZQM. Neben dem hochschulinternen Prüfteam wurde für die Begutachtung ein externer Beirat einberufen, in welchem Professor Dr. Andreas Piel (HTWK Leipzig), Professor Dr. Manuela Sachse (Westsächsische Hochschule Zwickau), Henning Köllner (GEZEA GmbH) sowie Markus Krah (Rhön-Rennsteig-Sparkasse) mitwirkten.

Der in Kooperation mit der Dualen Hochschule Gera-Eisenach (DHGE) durchgeführte Studiengang der Fakultät Wirtschaftswissenschaften wurde im Wintersemester 2014/2015 eingeführt. Die Studieninhalte orientieren sich an den Anforderungen der Praxis und sind damit direkt im täglichen Berufsleben anwendbar und umsetzbar. Neben der Vermittlung von Wissen zu strategischen Management- und Führungsinstrumenten und zu wesentlichen Funktionsbereichen von Unternehmen erfolgt eine Sensibilisierung gegenüber internationalen und nachhaltigen Aspekten der Unternehmensführung. Zudem erwerben die Studierenden entsprechende rechtliche Kenntnisse sowie überfachliche Kompetenzen, die Unternehmen bei ihren (Nachwuchs-)Führungskräften voraussetzen.

Die Berufstätigkeit der bisherigen Studienanfänger verteilt sich auf die klassischen Bereiche des betriebswirtschaftlichen Tätigkeitsspektrums – von einer klassischen kaufmännischen Anstellung, einer Geschäfts- oder Bereichsleitung über die Bereiche Marketing und Vertrieb, Beschaffungsmanagement, Controlling und Finanzen, Personalmanagement bis hin zum Projekt- und Produktmanagement sowie zu den Bereichen Qualitäts- und Prozessmanagement. In einer Verbleibstudie unter den Absolventen geben über zwei Drittel (70 Prozent) an, noch in der gleichen Branche wie vor Studienbeginn tätig zu sein – knapp zwei Drittel (65 Prozent) arbeiten auch noch im gleichen Fachgebiet. Während 52 Prozent der Befragten beim gleichen Arbeitgeber geblieben sind, haben 48 Prozent den Arbeitgeber gewechselt. Bemerkenswert ist, dass 100 Prozent der Absolventen in eine höhere Position aufsteigen und ebenfalls 100 Prozent ihr Einkommen verbessern konnten. ■

Informationen zum Studiengang
Zentrum für Weiterbildung
Franziska Kemnitz
Tel.: 03683-6881746

www.hsm-fernstudium.de

Studienkurs „Angewandte Kunststofftechnik“ mit Patrick Fischer (2. v. l.) (Foto: Claudia Michel)

Intensiver Austausch im berufsbegleitenden Masterstudium „Angewandte Kunststofftechnik“

Seit elf Jahren bietet die Hochschule gemeinsam mit dem VDWF das fünfsemestrige Masterprogramm „Angewandte Kunststofftechnik (M.Eng.)“ an. Das Studium ermöglicht es berufstätigen Ingenieurinnen und Ingenieuren, ihr Wissen für die tägliche Arbeit mit Kunststoffen auf hohem Niveau zu erweitern. Das Curriculum zeichnet sich durch eine durchgängige Fokussierung auf die Anforderungen der Praxis aus, so dass neben dem aktuellen technischen Stand auch betriebswirtschaftliche und rechtliche Grundlagen behandelt werden. Darüber hinaus werden Kompetenzen zur erfolgreichen Bewältigung von Führungsaufgaben trainiert, welche zu einer Stärkung der bereits vorhandenen Führungsposition oder zum Aufstieg in eine Führungsposition geeignet sind.

Patrick Fischer, Student im vierten Semester dieses Studiengangs und Autor des Buchs „Polyme(e)rblick“, hat uns Fragen zu seiner Motivation, zur Organisation des Studiums und zu seinen persönlichen Weiterentwicklungszielen beantwortet:

Herr Fischer, Sie haben sich für das berufsbegleitende Masterstudium „Angewandte Kunststofftechnik“ entschieden. Warum?
Nach meinem Schulabschluss hatte ich zunächst eine Ausbildung als Kunststoffformgeber und später zum Industriemeister mit der Fachrichtung Kunststofftechnik absolviert. Nach einiger Zeit in der Produktion habe ich einen berufsbegleitenden Bachelorstudiengang der angewandten Kunststofftechnik abgeschlossen und so die Voraussetzung für ein Masterstudium erworben. Parallel und anschließend war ich als Projektleiter in einem familiengeführten Unternehmen tätig. Dort lernte ich, was es heißt, Werkzeuge zu kalkulieren und herzustellen – und was es bedeutet, in nahestehender Position der Geschäftsleitung einen Formenbau zu führen. Mittlerweile bin ich in der Entwicklung von Kunststoffformteilen tätig. Der Studiengang "Angewandte Kunststofftechnik" bringt mich auf den aktuellen technischen Stand und vermittelt mir wichtige Fertigkeiten zur erfolgreichen Bewältigung von Führungsaufgaben.

Wie haben Sie das organisiert, den Vollzeitjob mit verantwortungsvollen Aufgaben und das berufsbegleitende Studium?
Das Studium ist sehr gut organisiert und durch die durchdacht geplanten Praxis- und Präsenzphasen sehr gut mit dem Beruf vereinbar. Die Prüfungen finden immer nach einem Vorlesungsblock statt, für die Vorbereitung bleibt genug Zeit. Natürlich erfordert ein berufsbegleitendes Studium eine Menge an Selbstdisziplin und Motivation – und auch einen familiären Rückhalt. Das Studium ist lernintensiv, aber machbar.

Können Sie das berufsbegleitende Studium weiterempfehlen?
Definitiv. Das Studium ist praxisbezogen und der Austausch mit den Lehrenden und Mitstudierenden ist intensiv. Die Lehrenden sind sehr kompetent, insbesondere die Vorlesungen von Professor Dr. Thomas Seul und Professor Dr. Stefan Roth sind hervorzuheben.

Gibt es konkrete Ziele, in welche Richtung Sie sich beruflich weiterentwickeln möchten?
Zum einen möchte ich meine Selbstständigkeit weiter vorantreiben, auf eigenen Beinen stehen. Zum anderen möchte ich das Thema Kunststoffe interessant für Menschen machen – und das Thema der nachwachsenden Rohstoffe nach vorne treiben. ■

Das Projektteam mit den Lieferrobotern, die in Gera und Freiburg getestet werden.

FORSCHEN

Robots are in town – mit autonomen Mikromobilen unterwegs in ostdeutschen Städten

Seit Januar 2023 untersucht ein mFUND-Projekt der Hochschule Schmalkalden und der Technischen Universität Bergakademie Freiberg, unter welchen Bedingungen Menschen den Einsatz autonomer Lieferroboter auf Fuß- und Radwegen als akzeptabel empfinden.

Das Forschungsprojekt „Robots are in town? Erfassung von Akzeptanzkriterien für den Einsatz von autonomen Mikromobilen" – kurz „RoboTraces" – befasst sich mit Fragestellungen, die den Einsatz autonomer Lieferroboter auf Fuß- und Gehwegen betreffen. Wo dürfen sich kleine Lieferroboter zukünftig wie bewegen? Welche Größe und Geschwindigkeit sind akzeptabel und welcher Abstand zu Passanten ist nötig und für die Menschen annehmbar. Diese Fragen adressieren die Projektpartner der Hochschule Schmalkalden und der Technischen Universität Bergakademie Freiberg im Projekt „RoboTraces" aus technischer und sozialwissenschaftlicher Sicht. Dabei werden sie durch die assoziierten Partner die TAG Immobilien AG, die Stadt Gera, den Behindertenverband des Landkreises Schmalkalden-Meiningen e.V., die REWE René Scholz oHG und die Hermes Germany GmbH unterstützt.

Die Professoren Sebastian Zug und Frank Schrödel sind überzeugt: „Bevor wir autonome Automobile durch unsere Innenstädte fahren sehen, werden mobile Roboter auf Fuß und Gehwegen unterwegs sein!"

Im Rahmen einer umfangreichen Messkampagne werden hierzu bis Herbst 2023 Daten bei der Fahrt im städtischen Verkehrsraum in Freiberg sowie Gera erfasst und generelle Leitlinien für Lieferroboter im Verkehrsraum abgeleitet. Dabei werden die Roboter durch Studierende überwacht und qualitativ-quantitative empirische Erhebungen durchgeführt. Verkehrsteilnehmer werden gebeten, Einschätzungen zu Akzeptanzkriterien und zu persönlichen Sicherheitsbewertungen abzugeben. Aufbauend auf diesem umfangreichen Datensatz werden Leitlinien für die Roboternavigation in urbanen Räumen extrahiert.

Im November 2022 fiel mit der Auftaktveranstaltung in Gera der öffentlichkeitswirksame Startschuss für das Projekt.

Das Projekt „Robots are in town – Erfassung von Akzeptanzkriterien für den Einsatz von autonomen Mikromobilen" – kurz „RoboTraces" – wird im Rahmen der Innovationsinitiative mFUND mit insgesamt rund 99.400 Euro durch das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) gefördert.

Hintergrund

Im Rahmen der Innovationsinitiative mFUND fördert das BMDV seit 2016 datenbasierte Forschungs- und Entwicklungsprojekte für die digitale und vernetzte Mobilität der Zukunft. Die Projektförderung wird ergänzt durch eine aktive fachliche Vernetzung zwischen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Forschung. Die Bereitstellung von offenen Daten erfolgt über die Mobilithek. ■

Weitere Informationen
www.mFUND.de

BERICHT AUS DEM FORSCHUNGSSEMESTER

Zeitinkonsistenz: Über die Hemmnisse wirtschaftspolitischer Reformen

Der Begriff der Zeitinkonsistenz ist ebenso komplex wie er in verschiedenen disziplinären Kontexten unterschiedliche Charakteristika aufweist. Zeitinkonsistenzen bestehen zunächst allgemeinhin dann, wenn sich ein Faktor, zum Beispiel eine Einstellung gegenüber einem Thema, im Laufe der Zeit verändert, obwohl die relevanten Einflussgrößen stabil bleiben und folglich nicht die Ursache für den Wandel sind.

Lebensweltlich lässt sich unser Verhältnis zu Diätplänen mit diesem Begriff ganz gut beschreiben: Fassen wir das Vorhaben, in zwei Wochen mit einer Diät zu beginnen, überzeugt uns dieses Ansinnen vollständig und wir sind von dessen Realisierbarkeit und unserem Willen, das Projekt nun endlich anzupacken, vollends überzeugt. Rückt aber der Zeitpunkt einer aktiven Umsetzung näher, umso mehr verliert der Plan an Attraktivität und letztlich auch an unserer Unterstützung. Begänne die Diät bereits morgen, schöben wir sie bedeutend schneller auf. In der Zeit ändert sich also die Bewertung, auch wenn die äußeren Parameter gleichbleiben.

Prof. Robert Richert aus der Fakultät der Wirtschaftswissenschaften versucht, dem Begriff eine weitere Facette hinzuzufügen und mit seiner Hilfe sowohl Phänomene der Wirtschaftspolitik zu erschließen als auch ein Konzept für die Einschätzung der sozioökonomischen Lage bereitzustellen. Nach seiner Definition liegen Zeitinkonsistenzen dann vor, wenn der relevante Zeithorizont der Entscheider kürzer ist als der relevante Zeithorizont, dessen die nachhaltige Lösung eines Problems bedarf[1].

Gegenstände wie die demografische Zeitbombe und das Ausbleiben einer adäquaten politischen Reaktion ließen sich mit Hilfe des Begriffs beschreiben: Die Statistik der Bevölkerungsentwicklung weist seit 1972 ununterbrochen Sterbeüberschüsse für Deutschland auf. Wie es an der Geburtenrate von 1,53 Kindern pro Frau offenkundig wird, schrumpft die Bevölkerung, obgleich Zuzüge diese Entwicklung partiell abmildern. Da viele Sozialstrukturen der Bundesrepublik auf generationenübergreifenden Umlagesystemen beruhen, also beispielsweise die Renten zum großen Teil über die Beschäftigung der Arbeitnehmenden finanziert werden, resultieren aus der Diskrepanz der Bevölkerungsentwicklung auch in anderen Bereichen massive Konsequenzen. Da folglich einer abnehmenden Zahl an Einzahlenden eine zunehmende Zahl von Empfangenden gegenübersteht, wäre es die Aufgabe der politisch verantwortlichen Personen, den negativen Effekten dieser Entwicklung vorausschauend und langfristig korrigierend zu begegnen. Zugleich spitzt sich diese Situation gegenwärtig noch mehr zu, weil in der Bundesrepublik in den nächsten Jahren die geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen werden und sich in der Folge das Missverhältnis weiter vergrößert.

Mit der Zeitinkonsistenz versucht sich Prof. Richert der spezifischen Frage anzunähern, warum trotz der offenkundigen Evidenz und der Relevanz des Problems sich die Politik inkompetent zu dauerhaften, strukturellen Lösungen zeigt. Die zeitliche Einengung politischen Handels wird durch den Zeithorizont von Legislaturperioden nur noch vergrößert, der das Handeln politischer Amtsträger prägt und einschneidende politische Entscheidungen in dem Maße unwahrscheinlicher macht, wie die nächsten Wahltermine näher rücken. Die Zeitinkonsistenz würde in dieser Lesart ein strukturelles Defizit periodischer Legitimierung politischer Funktionsträger bezeichnen, durch das langfristige und tiefgreifende Reformen gehemmt werden. Solche und andere Verengungen des Zeithorizontes verhindern also nachhaltige Lösungsansätze der Politik. ■

[1] Richert. Robert: Grundlagen der Volkswirtschaftslehre aus globaler Sicht, Wiesbaden 2021, S. 52

Organe, Pumpen und künstliche Körper. Über den Beitrag des TEAG-Preisträgers Lukas Hauck zum Transport von Organen

Denken wir an Organspenden, sehen wir Bilder von Operationssälen vor uns, Bilder von technischem Gerät und sterilem Instrumentarium, Bilder von ebenso konzentriertem wie angespanntem medizinischem Personal in grünen und blauen Kitteln. Es geht dabei um viel: Die entnommenen Transplantate helfen Menschen, deren Organe nicht mehr oder nur noch unzureichend arbeiten. Durch den medizinischen Eingriff und den Ersatz ihrer Herzen und Lungenflügel, ihrer Nieren und Lebern, kann häufig das Leben der Betroffenen nicht nur verbessert, sondern oftmals gar gerettet werden.

Die klassische Organspende – Kalt, aber funktional

Ab von den bekannten Bildern gibt es auch bei diesem Thema Bereiche, die zwar ein gewisses Schattendasein fristen, aber von höchster Relevanz für die Organisation und den Erfolg von Organspenden sind. Transplantationen müssen nicht nur möglichst zügig, also innerhalb weniger Stunden, vollzogen und von einem professionellen, stets abrufbereiten Team vorgenommen werden, sie müssen auch jene räumliche Distanz überwinden, die häufig zwischen den Personen des Spenders und jener des Empfängers liegt. Somit stellt sich die Aufgabe, Organe zu transportieren, möglichst schnell und sicher.

Der Goldstandard der Organverbringung ist bislang der Kalttransport, bei dem die Organe in einer speziellen Lösung gekühlt in besonderen Styroporboxen ihre mal nahe, mal ferne Reise antreten. Auch wenn diese Lagerungs- und Transportart ihre Aufgabe grundsätzlich erfüllt und sich bewährt hat, hat sie doch auch gewisse Nachteile. Die Kühlung dient dazu, die organischen Funktionen, also den Stoffwechsel, zu verlangsamen und somit die Schädigung des jeweiligen Organs, zu minimieren. Auch wenn die Vorteile der kalten Variante von Lagerung und Transport auf der Hand liegen, ist diese Methode doch einfach, praktisch und günstig und gewährleistet das sichere Präservieren von Standardorganen, hat sie gleichzeitig die Nachteile, Erschöpfungserscheinungen in Folge des anhaltenden Stoffwechsels, und die Schäden durch fehlende oder ungenügende Durchblutung (Ischämie) nicht komplett verhindern zu können. Hinzu kommt, dass im Zustand der Kaltlagerung eine exakte Untersuchung der Funktionsfähigkeit des Organs kaum möglich ist.

Die Maschinenperfusion – Erhaltende Ströme

Seit jüngerer Zeit gibt es auf dem Gebiet der Organspende eine Neuerung, die Maschinenperfusion. Hier geht es darum, die Organe nicht in 4°C kalter Flüssigkeit zu lagern, sondern in einer Art künstlichen Körper: Dieser besteht in einer Maschine, die den Stoffwechsel des Organs weiter am Laufen hält, indem es den Aufbau und Ablauf des menschlichen Organismus imitiert. Der entscheidende Vorteil dieser maschinellen Pumpen ist zum einen, dass die organische Zersetzung gestoppt werden kann, arbeitet das Organ doch wie gewöhnlich. Zum anderen kann das Organ durch Spülungen nicht nur gereinigt, sondern selbst auf zellulärer Ebene mit Sauerstoff angereichert werden. So wird das Organ in einen idealen Zustand versetzt, was seine folgende Transplantation erleichtert. Auch die Kontrolle der Güte des Organs ist hier möglich, lässt es sich doch bei der Arbeit beobachten.

Die Größe der klassischen Perfusionsmaschinen im stationären Gebrauch vor Augen ist das Problem des Transportes offenkundig: Wie müssen Transportboxen gestaltet werden, um gleichzeitig mobil zu sein und die Rahmenbedingungen zu bieten, die die Perfusion benötigt?

Lukas Hauck, mittlerweile wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Schmalkalden, konnte dieser Aufgabe im Zuge seines Praktikums bei der senetics healthcare group GmbH & Co. KG in Ansbach nachgehen. Das innovative Dienstleistungsunternehmen widmet sich einem breiten Spektrum von Aufgaben im Bereich der Medizintechnik, das vom konzeptionellen Design über die Fertigung von Prototypen bis hin zu Fragen der Zulassung medizinischer Produkte reicht. Im Rahmen des DeLiver[1]-Projektes bestand die Aufgabe in einer Machbarkeitsstudie: Wie lassen sich funktionalen Aufgaben die einer solchen Transportbox technisch realisieren und wie können die regulatorischen und normativen Vorgaben, die mit der Zulassung einhergehen, erfüllt werden?

Gerade bei Lebertransplantaten ist der Nutzen der Maschinenperfusion offensichtlich: Gespendete Lebern weisen oft Mängel auf, die durch den klassischen Transport zunehmen, wodurch eine Vielzahl an Lebern unbrauchbar wird. Zugleich ist der Bedarf an Lebertransplantaten gestiegen und kann kaum gedeckt werden. Eine 2018 im Fachmagazin Natur veröffentliche Studie zeigte, dass die Raten von Transplantatschäden und verworfenen Organen bei der normothermen Maschinenperfusion im Vergleich zur kalten Lagerung um 50 Prozent niedrigerer liegt. Zugleich lässt sich die mittlere Lagerungszeit ohne negative Auswirkungen auf das Organ um 54 Prozent verlängern.[2] Die Maschinenperfusion kann also helfen, die Qualität, aber vor allem die Quantität der verfügbaren Lebern in einem beachtlichen Maße zu steigern und so dem anhaltenden Mangel entgegenzuwirken.

Vom Reißbrett auf dem Weg in die Wirklichkeit

Hauck wurde im Unternahmen direkt eingebunden und mit der Lösung der Aufgabe der Elektronik und Sensorik betraut: Hierbei ging es darum, Mittel und Wege zu finden, das Berechnungsmodell eines Temperierungskonzeptes der Transportbox technisch umzusetzen. Fragen waren: Wie und wo muss die Temperatur gemessen werden, wie lässt sich die Temperatur effizient kontrollieren, wie kann der Bedarf an Energie minimiert werden, was ist die notwendige Heizleistung, welche Energiequellen sind nötig? Im Unterschied zum passiven System des Kalttransports brauchen aktive Systeme wie die der Perfusionsmaschinen eine gesicherte, stabile Energieversorgung: Weil die Temperatur selbst nur um wenige Grade schwanken darf, muss die Sensorik nicht nur fein sein, sie muss auch an verschiedenen Stellen messen und die Temperatur schnell regeln können. Auf kleinerem Raum hieß es, die elektronischen Bauteile wie Sensoren in die Transportkiste zu integrieren und diese zugleich in ihren Maßen kompakt zu halten. Daneben stellten sich auch ganz praktische Probleme: Wie mit den verschiedenen Stromanschlüssen umgehen, die es in Krankenhäusern, Autos und Flugzeugen gibt?

Das Projekt DeLiver, gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, an dem sich neben senetics auch weitere Firmen der Healthtech und auch die Technische Hochschule Köln beteiligten, will einen sicheren Transport des Organs von der Entnahme bis zur Transplantation in einen Empfänger ermöglichen, währenddessen das Organ perfundiert und oxygeniert wird.[3] Neben der Machbarkeit war auch die Wirtschaftlichkeit eine Herausforderung: Anders als Styroporboxen sind die komplexen Bauteile, wie sie die mobilen Maschinen sind, zu teuer, um komplett als Einmalprodukt gestaltet zu werden. Das System soll also einen großen Anteil an wiederverwendbaren Teilen haben und nur diejenigen Teile, welche in direkten Kontakt mit organischem Material kommen, sollen durch den Anwender unkompliziert zu wechseln sein. Die Wiederverwendbarkeit macht also ebenso ökonomisch wie ökologisch Sinn, schafft aber neue Aufgaben, die die involvierten IngenieurInnen lösen mussten.

Lukas Hauck fand in Ansbach ein bereicherndes und hilfsbereites Arbeitsumfeld, das ihm die Freiheit gab, zu tüfteln, wie ein hilfsbereites Geländer, falls er mal nicht weiterkam. Die Möglichkeit, sich im Rahmen von Abschlussarbeiten in die (inter-)nationalen Förderprojekte eines Unternehmens einzubringen und von den praktischen Erfahrungen angewandter Wissenschaft zu profitieren, bietet Senetics auch weiter Studierenden aus dem Bereich der Medizintechnik an.[4] Aber auch die Betreuung an der Hochschule tat das ihrige, Haucks Forschung produktiv zu unterstützen. Am Ende des Praktikums entstand zu diesem Thema an der Hochschule Schmalkalden eine Bachelorarbeit, die jüngst mit dem TEAG-Förderpreis ausgezeichnet wurde. Die Laudatio zur Übergabe, die Teil der feierlichen Immatrikulation 2022 war, hielt Prof. Roy Knechtel, der auch der Betreuer des Preisträgers an der Hochschule Schmalkalden war. ■

[1] Näheres zum Projekt des DeLiver Lebertransportsystems: https://senetics.de/one-stop-shop-dienstleistungen-medizintechnik/foerderprojekte/deliver/

[2] https://www.transplant-campus.de/nierentransplantation-lebertransplantation-herztransplantation-highlights/lebertransplantation/lebertransplantation-journal-club/normotherme-maschinenperfusion-bei-lebertransplantation/

[3] Ein sehenswerter Vortrag: Maschinenperfusion in der Lebertransplantation Deutschland, Georg Lurje, Leipzig, DCK 2022. [https://www.youtube.com/watch?v=DgKegrG3Lno]

[4] https://www.th-koeln.de/hochschule/kick-off-veranstaltung-des-neuen-forschungsprojektes-deliver_68509.php

[5] Ansprechpartner bei Senetics: Dr. Wolfgang Sening // CEO // Mail: wolfgang.sening@senetics.de // Tel: +49 981 9724 795 - 0
Philip Eschenbacher, M.Sc. // Head of R&D // Mail: philip.eschenbacher@senetics.de // Tel: +49 981 9724 795 - 0

Prof. Hartmut Seichter

MIT: Ein neuer Forschungsschwerpunkt an der Hochschule Schmalkalden

An der HSM gründete sich jüngst ein interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt mit dem programmatischen Titel „Mensch – Interaktion – Technologie“, kurz MIT. Die drei das Projekt tragenden WissenschaftlerInnen stellen verschiedene gesellschaftlich relevante Herausforderungen unserer digitalen Moderne in den Fokus ihrer Forschung: Wie lassen sich menschenzentrierte, interaktive Technologien als physische und virtuelle Ressourcen nutzen? Wie kann eine schwellenarme Kommunikation zwischen Mensch und Maschine im Alltags- und Arbeitsleben organisiert werden und wie lässt sich diese Beziehung in Zukunft weiter optimieren?

Wie wird die Welt von morgen aussehen? Verglichen mit dem Gestern ist zu vermuten, dass die Momente der Digitalisierung und Automatisierung ebenso anhalten wie die Durchdringung unserer Alltags- und Arbeitswelten mit hochkomplexen Geräten und Applikationen. Technologische Innovationen nehmen sich demgemäß als hilfreiche Stützen und Erweiterungen unserer Handlungs- und Kommunikationsmöglichkeiten aus, deren zukünftige Potentiale gegenwärtig noch kaum abschätzbar sind.

Die Veränderungen gewinnen nur langsam Kontur, zeitigen aber bereits heute markante Einschnitte im Alltag, wie es an der Bedeutung von Smartphones deutlich wird. Aber auch in anderen Bereichen wie der Automatisierung der Logistik und der unterstützenden Robotik in der Pflege wird die Transformation zunehmend greifbar.

Interdisziplinarität als Schlüssel

Mensch – Interaktion – Technologie: Dieses Dreiecksverhältnis steht im Fokus eines Forschungsschwerpunktes an der Hochschule Schmalkalden. Innovative Technologien wie Roboter, Interfaces und auch Applikationen können Menschen in ihrem Alltag ebenso unterstützen wie in ihrem Arbeitsleben entlasten. So könnte ein Großteil monotoner, industrieller Routinearbeiten und viele Warentransporte zukünftig von autonomen Maschinen übernommen werden. Kurzum geht es darum, das Arbeiten der Menschen einfacher und ihr Leben leichter zu machen. Damit die technischen Angebote allerdings ihre Potentiale vollends ausschöpfen können, müssen sie von den Menschen angenommen und in ihr Leben, Arbeiten und Handeln integriert werden.

Um die Beziehung von Mensch und Technik zu verstehen, ist ein interdisziplinärer Zugang geboten, der verschiedene Fachbereiche wie Maschinenbau, Informatik und Psychologie kooperativ verbindet. Die Vielfältigkeit der je eigenen Perspektiven und Methoden erlaubt es, das Phänomen aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten und in seinen Facetten zu erhellen. Die Disziplinen verschränken sich also konstruktiv in ihrem leitenden Erkenntnisinteresse, dem Verhältnis von Mensch, Interaktion und Technologie.

Zwischen Mensch und Maschine

Die Möglichkeiten technischer Innovation treffen auf Erfahrungen und Wertmaßstäbe von Individuen: Wie entsteht Vertrauen? Oder schwächer: Wie lassen sich abwehrende Affekte vermeiden, Berührungsängste abbauen? Welche Optik, welche Geschwindigkeit müssen technische Geräte wie Lieferroboter aufweisen, um beispielsweise im Straßenverkehr nicht als Hindernis wahrgenommen zu werden? Welche Schwellen stören die Interaktion, welcher bedarf es? Aber auch anderes herum: Wie kann Technik menschliches Verhalten besser einschätzen lernen, wie angemessener reagieren? Genau um diese Beziehung kommunikativer Interaktion von Mensch und Maschine geht es dem Forschungsschwerpunkt an der Hochschule Schmalkalden.

Abseits der Frage der technischen Realisierbarkeit ist es also von ebensolcher Relevanz, wie Individuen und Gesellschaften auf die Veränderungen und Umbrüche, die mit neuen Technologien einhergehen, reagieren: Was technisch möglich und umsetzbar ist, muss ebenso im Fokus stehen wie ein Verständnis dessen, wie Menschen mit den Apparaten umgehen, was sie von den angebotenen Lösungen erwarten und was es ihnen erleichtert, auf die Unterstützung von Maschinen zurückzugreifen. Im Blick des MIT sollen demzufolge nicht nur innovative Geräte und Applikationen stehen, sondern auch der individuelle und soziale Umgang mit diesen Technologien. ■

Prof. Frank Schrödel

DIE BETEILIGTEN FORSCHERINNEN

Prof. Hartmut Seichter lehrt seit 2014 an der Fakultät Informatik auf dem Gebiet der Computergrafik. Er forscht zu den Themen Augmented Reality, Virtual Reality, Emerging Interfaces, Digital Design, 3D Modellierung und 3D Rekonstruktionen.

Prof. Lenka Duranova lehrt seit 2021 als Professorin für Wirtschaftspsychologie an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Aktuell forscht sie zu Erholung und Wohlbefinden von Beschäftigten in der digitalisierten Arbeitswelt. Darunter fallen Themen wie Technologie-Anforderungen, Informationsflut, ständige Erreichbarkeit, Technostress, Telepressure, Selbstregulation, Schlafqualität, Arbeitszufriedenheit, Mitarbeiterbindung und Produktivität.

Prof. Frank Schrödel lehrt seit 2020 als Professor für Automatisierungstechnik und Robotik an der Fakultät Maschinenbau. Er forscht zum Thema Autonomes Fahren, Industrie 4.0 und Social Robots. Hierbei nehmen zwei Themen eine zentrale Rolle ein: Feinfühlige Roboter und selbstoptimierende Automatisierungslösungen.

Forscher präsentieren Projekte zum E-Science Day

Mitte Dezember fand der E-Science Day 22 an der Hochschule Schmalkalden statt. Ziel der halbtägigen Veranstaltung war es, die vielen Projekte und Forschungsaktivitäten an der Fakultät Elektrotechnik in die Öffentlichkeit zu tragen. Zugleich ergab sich die Möglichkeit, die Attraktivität der Studiengänge und die sich mit dem Abschluss bietenden Chancen auf dem Arbeitsmarkt den gastierenden Schulklassen aus der Region vor Augen zu führen.

Am Anfang standen die Begrüßungsworte von Prof. Maria Schweigel, deren Übersicht über die vielfältigen Bachelor- und Masterstudiengänge als leitende Orientierung für die Schulklassen diente: Was macht die verschiedenen Studiengänge aus, worin liegen ihre Schwerpunkte des Studiums und wohin führen die möglichen Pfade nach dem Abschluss? Das gegenwärtig allzu vernehmbare Raunen des Wortes Fachkräftemangel klingt in den Ohren dieser Studierenden eher wie ein Versprechen guter und sicherer Arbeitsplätze.

Im ersten Vortrag, gehalten von Prof. Eckhard Schulz, stand ein Thema der Grundlagenforschung im Zentrum: Ionenkanäle - das sind porenbildende Transmembranproteine, die elektrisch geladenen Teilchen, also den Ionen, das selektive Durchqueren von Biomembranen ermöglichen. Mit ihrer Steuerbarkeit durch Botenstoffe, das Membranpotenzial oder auch äußere Einflüsse, sind sie auf Zellebene nahezu an allen Lebensprozessen beteiligt. In diesem Forschungsgegenstand verbinden sich dementsprechend Teilgebiete aus Medizin/Biologie mit Spezialgebieten von Physik/Mathematik, wobei diese Verknüpfung auch an der langjährigen Kooperation der Hochschule Schmalkalden mit dem Physiologischen Institut des Universitätsklinikums Jena deutlich wird. Prof. Schulz erläuterte, wie sich das stochastische Schaltverhalten der Ionenkanäle durch mathematische Modelle beschreiben lässt und wie man die Modellparameter aus experimentellen Daten von Patch-Clamp-Messungen ermitteln kann. Diese so besser zu verstehenden Transportprozesse sind u.a. für pharmakologische Anwendungen von Interesse, da viele Medikamente ihre Wirkung gerade durch die gezielte Beeinflussung bestimmter Ionenkanäle entfalten.

Den zweiten Vortrag übernahm Assoc. Prof. Faruk Ugranlı von der Bartin University (Türkei), der sich gerade als Gastwissenschaftler an der Hochschule Schmalkalden aufhält. Im Blickpunkt seiner Forschung steht die Infrastruktur der Energieversorgung und die Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung von Windenergie. Der Energiebedarf moderner Gesellschaften wächst nicht nur beständig, die Energieversorgung ist auch das Fundament ihres Wohlstandes. Zu diesen Aufgaben kommt noch die Herausforderung hinzu, dass die Energie langfristig weder aus fossilen noch atomaren Quellen stammen soll. Um diesen gesellschaftlichen Auftrag der Energiewende zu einem Erfolg zu machen, ist es mithin geboten, die Potentiale regenerativer Energien für eine stabile Versorgung zu analysieren.

Die Vorteile der Windenergie liegen auf der Hand: Sie ist günstig und sauber, die Effizienz moderner Windräder immer höher. Auf der negativen Seite stehen indes ihre fehlende Konstanz und Planbarkeit, wodurch sie sich nicht als alleiniger Energieträger eignet. Zugleich sind die potentiellen Ressourcen an Windenergie ungleich verteilt: Den windreichen Küsten Norddeutschlands steht kein süddeutsches Pendant gegenüber. Folglich muss Energie verteilt werden, und dies bedarf wiederum gut ausgebauter sehr großflächige Netzwerke der Energieinfrastruktur, um für erneuerbare Energien ungünstige Wetterlagen ausgleichen zu können. Genau hierfür gilt es, Konzepte der Optimierung zu entwickeln.

Dr. Martin Seyring, noch recht frisch an der Hochschule Schmalkalden, verband einen Rückblick auf seiner bislang verfolgten Forschungsinteressen mit einem Ausblick darauf, womit er sich an der Hochschule Schmalkalden beschäftigen will. Grundsätzlich widmet er sich der Beziehung von Material und Struktur: Welche Auswirkungen haben Herstellungsprozesse und Einflüsse wie Wärme und Druck auf die nanoskaligen Strukturen der verwandten Materialien? Welche positiven, welche negativen Effekte zeitigt dieses oder jenes Material, dieses oder jenes Verfahren; wie lassen sich nutzvolle Eigenschaften bewahren, negative Effekte vermeiden? Um diesen Phänomenen nachzuspüren, verwendet Seyring ein Elektronenmikroskop, dessen Darstellung bis zu einer Auflösung im Nanometerbereich reicht. So lassen sich kleinste und feinste Veränderungen der Struktur des Materials entdecken.

Da wir uns hier nicht in den Details verlieren können, müssen ein paar wenige Sätze zu den Forschungsprojekten ausreichen: Wie lässt sich das Material von sogenannten Supermagneten optimieren? Welche Folgen haben unterschiedliche Temperaturen für die Werkstoffe, bzw. wann verändern sich die Kristalle und welche Effekte hat dies auf den Magnetismus? Siliziumbatterien sind in unserem Alltag kaum mehr wegzudenken, dennoch sind die genauen Vorgänge in den Ladungs- und Entladungsprozessen noch recht unerforscht. Seyring ging es neben der Charakterisierung des Strukturwandels in den Graphit-Anoden um die Frage der symmetrischen oder asymmetrischen Verteilung der Ladungen und welche Folgen eventuelle Ungleichgewichte für die Stabilität der Akkus haben. Die elektronischen Kontakte von spezifischen KZF-Steckverbindungen lassen sich als drittes Beispiel anführen: Hierbei war es die Frage, wie sich der Kontakt in Anhängigkeit vom Material optimieren lässt. Wegmarken beim Verständnis auftretender Probleme bei den Steckverbindungen waren die Temperatur, die Kristallographie und mögliche Oxidrückstände auf den Stiften. An der Hochschule Schmalkalden will sich Seyring im Bereich der Halbleiter-Sensoren einbringen: Neben der grundsätzlichen Charakterisierung von Materialien soll es ihm um die Beurteilung von Füge- und Bondprozessen gehen, unter anderem in Hinsicht der Auswahl der geeignetsten der Materialien, ihrer Dicke und Kombinationen.

Krankheitsbedingt konnte ein Teil der Vortragenden nicht vor Ort sein. Prof. Roy Knechtel übernahm es, die angedachten Themen vorzustellen. Jonas Distel untersuchte die Funkübertragungsstandards für die Umsetzung neuer Geschäftsprozesse und die Optimierung der Energielieferung bei Energieversorgungsunternehmen. Fragen waren neben der Verbreitung und Belastbarkeit der Datenverbindungen auch die Abwägung zwischen kommerziellen und nicht kommerziellen Modellen. Frau Dr. Manuela Göbelt ist Program-Managerin bei der X-FAB MEMS Foundry GmbH und befasste sich mit dem Thema: "Wafer Level Packaging for Advanced MEMS based on Wafer Bonding and TSVs" und arbeitet dabei eng mit Prof. Knechtel zusammen. Wie Roy Knechtel beispielhaft an modernen In-Ear-Kopfhörern vorführte, ist zeitgemäße, mittlerweile allgegenwärtige Technik voll mit hochkomplexen, kleinen Sensoren. Die technische Finesse ist auch anhand aktueller Smartphones und ihren Möglichkeiten offenkundig: Neben Lautsprechern und Mikrophonen beinhalten diese Navigations- und Ortungselemente, Fotosensoren und Temperaturmesser usw. Und dies alles auf kleinstem Raum. Die Forschung geht hier in Richtung der Optimierung und weiteren Minimierung der verschiedenartigen Komponenten wie Sensoren, sollen die Endgeräte doch immer kleiner und flacher dabei aber auch immer leistungsfähiger und komfortabler werden. ■

Schüler präsentieren ihre Arbeiten zu Jugend forscht

„Mach Ideen groß!“ – so lautete das diesjährige Motto beim „Jugend forscht“-Regionalwettbewerb Südwestthüringen an der Hochschule Schmalkalden. 24 Mädchen und Jungen stellten einer Jury und der Öffentlichkeit ihre zwölf MINT-Projekte vor.

Im Hörsaalgebäude präsentierten die Jungforscher ihre interessanten Projekte, die den verschiedensten Fragestellungen nachgingen: So entwickelten Claudia Schreiber, Eric Gmilkowsky und Laurin Steudte vom Friedrich-König-Gymnasium Suhl einen Windkanal, mit dem Windkraftanlagenmodelle auf ihre Leistungsfähigkeit bei unterschiedlichen Windbedingungen getestet werden können. Für ihre Forschungsarbeit erhielten sie vier Sonderpreise und belegten den 1. Platz im Fachgebiet „Physik“ in der Sparte „Jugend forscht“. Einem ganz anderen Thema widmete sich hingegen Raphael Bauroth: Der Schüler vom Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden untersuchte das Programm von zehn verschiedenen Radiosendern aus dem deutschsprachigen Raum, darunter Deutschland, Österreich und der Schweiz. Er analysierte den Anteil von Nachrichten, Werbung und Musik sowie die Musikrichtung. „Die Idee hierfür kam mir bei einer längeren Autofahrt zu einer Hochzeit nach Wien“, erzählt der engagierte Gymnasiast. Ziel war es, einer fiktiven Person eine Radioempfehlung auszusprechen. Und so lautet die klare Empfehlung für jüngere Hörer, die zur Uni gehen und viel aktuelle Musik bevorzugen, Energy Berlin zu hören. Für seine Radioanalyse belegte Michael Bauroth den 2. Platz im Fachgebiet Arbeitswelt in der Sparte „Schüler experimentieren“. Weitere Themen waren die Sexualaufklärung an Schulen, mit der sich Klara Lochner, Alexander Ahl und Lilly Grau vom Schmalkalder Gymnasium näher befassten. Jasmin Berkes beschäftige sich mit veganer Ernährung in der Pubertät und Maximilian Anthony Koch aus Ilmenau untersuchte das Koffein in verschiedenen Getränken. Die Bandbreite an Themen war breit gefächert.

Eine Fachjury kürte die Regionalsieger in den Sparten „Jugend forscht“ und „Schüler experimentieren“ in den verschiedenen Fachgebieten, darunter Arbeitswelt, Chemie und Physik. Mit ihrem Sieg haben sie sich für die Teilnahme am Landeswettbewerb Thüringen qualifiziert, der am 31. März in Jena stattgefunden hat. Darüber hinaus wurden zahlreiche Sonderpreise vergeben. Die Würdigung der Preisträger fand im Rahmen einer Feierstunde mit allen Teilnehmenden, Lehrern, Betreuern und Eltern im Audimax der Hochschule statt.

Insgesamt haben sich 608 Jungforscher mit 274 Projekten in Thüringen für den Wettbewerb angemeldet. Am Regionalwettbewerb Südwestthüringen haben sich 24 Schüler aus sechs Schulen beteiligt: dem Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden, dem Dr. Sulzberger-Gymnasium Bad Salzungen, dem Henfling-Gymnasium Meiningen, dem Friedrich-König-Gymnasium Suhl, dem Goethe-Gymnasium Ilmenau und dem Albert-Schweitzer-Gymnasium Ruhla.

Jüngere Schüler ab der 3. Klasse waren zeitgleich zum Junior-Forschungstag eingeladen. Und so kamen Schüler der Weidenschule aus Asbach, um an verschiedenen Forschungsstationen in die Welt der Robotik einzutauchen, den Mikrokosmos ganz neu zu erleben oder einen eigenen Regenbogen mit Chemie aus dem Küchenschrank zu zaubern. „Wichtig ist es, Schüler zu ermutigen, neugierig zu sein, zu entdecken, zu forschen und zu erkunden“, sagte Luise Merbach, Leiterin des Schülerforschungszentrums Schmalkalden. ■

rechts: Die Preisträger Eric Gmilkowsky, Claudia Schreiber und Laurin Steudte mit Thomas Bischoff

PREISTRÄGER

1. Preis Jugend forscht, Physik - Windrad im Windkanal
Claudia Schreiber (17), Eric Gmilkowsky (18) und Laurin Steudte (17), Friedrich-König-Gymnasium Suhl

1. Preis Jugend forscht, Chemie — Coffein – Quantitativer Nachweis aus Getränken und Auswirkung auf den Menschen
Maximilian Anthony Koch (15), Goetheschule Ilmenau

1. Preis Jugend forscht, Arbeitswelt – Das Wasser des Schulteichs trinkbar machen
Lara Sophie Manger (11) und Mira Lenke (12), Dr.-Sulzberger-Gymnasium Bad Salzungen

2. Preis Jugend forscht, Arbeitswelt - Pellets – Eine Heizmethode mit Zukunft?
Nick Gasterstädt (15), Albert-Schweitzer-Gymnasium Ruhla

1. Preis Schüler experimentieren, Arbeitswelt – Seifenspender mit Sensor für den Schulalltag.
Jaret Klein (14) und Tim Klinzing (14), Dr.-Sulzberger-Gymnasium Bad Salzungen

2. Preis Schüler experimentieren, Arbeitswelt - Untersuchung des Programms von verschiedenen Radiosendern.
Raphael Bauroth (14), Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden

2. Preis Schüler experimentieren, Physik – Enstehung farbiger Schatten
Clara Hauck (11), Emilia Luise Gjeleka (13) und Natalie Krosse (12), Henfling-Gymnasium Meiningen

3. Preis Schüler experimentieren, Physik – Wasserforschung
David Hald (13), Henfling-Gymnasium Meiningen

Viktoriia Berezka und Vizepräsident Prof. Uwe Hettler

MENSCHEN

Studentin aus der Ukraine erhält DAAD-Preis

Den mit 1.000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen erhält für das Jahr 2022 Viktoriia Berezka, die aus der Ukraine stammt.

Der Lebenslauf von Viktoriia Berezka ist beeindruckend: Bereits mit 21 Jahren absolvierte sie ein Bachelorstudium an der renommierten Kyiv National Economic University.

Anschließend war sie als Content Specialist eines deutschen Unternehmens in der Ukraine beschäftigt. Ehrenamtlich arbeitete sie bei mehreren Musikfestivals mit und engagierte sich als Übersetzerin in einem Medienunternehmen. Im Oktober 2021 verließ die 25-Jährige die Ukraine, um ihr Masterstudium in „International Business and Economics“ an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Schmalkalden zu beginnen. Wenige Monate später begann der Krieg in der Ukraine. Unter großen seelischen Druck fuhr sie an die polnisch-ukrainische Grenze, um ihre 14jährige Schwester nach Schmalkalden zu holen und sich von ihren Eltern zu verabschieden, die in Kiew blieben. Seit dieser Zeit kümmert sich Viktoriia Berezka neben ihrem Studium um ihre jüngere Schwester sowie um ukrainische Flüchtlinge. „In zahlreichen Gesprächen mit Frau Berezka vor und nach Kriegsbeginn habe ich zumindest einen kleinen Einblick in ihre Situation gewinnen können, die in meinen Augen eine immense Belastung für diese junge Frau darstellt. Umso bemerkenswerter sind ihre Leistungen im Master-Studium“, so Gutachter Prof. Robert Richert. Vikoriia Berezka gehört zu den besten Studenten ihres Jahrgangs. Die meisten ihrer Prüfungen legte sie mit der Note „Sehr gut“ ab, ihre Durchschnittsnote nach zwei von vier Semestern liegt bei einer „Eins minus“.

Die junge Studentin freute sich sehr über die Auszeichnung. Ihre berufliche Zukunft lasse sie derzeit noch offen, schließlich hänge sehr viel davon ab, wann der Krieg in der Ukraine enden wird.

ZUM DAAD-PREIS

Der Preis wird vom DAAD gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes. Er wird seit mehr als zehn Jahren vergeben und soll dazu beitragen, den großen Zahlen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen Gesichter zu geben und sie mit Geschichten zu verbinden. Damit wird deutlich, dass jeder einzelne ausländische Studierende ein Stück von Deutschland in seine Heimat mitnimmt und etwas von sich in Deutschland lässt– eine Bereicherung für beide Seiten.

Förderpreis für Absolvent des Weiterbildungsmasters „Maschinenbau und Management“

Im festlichen Rahmen des Neujahrsempfangs wurde Sebastian Hohmann, Absolvent des berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengangs „Maschinenbau und Management (M.Eng.)“, für seine herausragende Masterarbeit mit dem Preis der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden geehrt.

In seiner Abschlussarbeit widmete er sich der „Konzeption eines thermografischen Inline-Prüfsystems zur zerstörungsfreien Überwachung oberflächennaher Strukturen in der Gipsplatten-Produktion“. Sebastian Hohmann erhielt den Preis aus den Händen von Professor Dr. Thomas Seul, Vizepräsident für Forschung und Transfer an der Hochschule Schmalkalden und Professor Dr. Elmar Heinemann, Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden.

Als Betreuer der Masterarbeit bescheinigt Professor Dr. Matthias Gröger dem Preisträger eine systematische und strukturierte Vorgehensweise und merkt an, dass er zu den Konsultationen immer bestens vorbereitet war. „Besonders bemerkenswert fand ich Herrn Hohmanns konzentriertes Zuhören und seine schnelle Auffassungsgabe. Übergreifend kann man also sagen, dass seine Arbeit einen fachlich exzellenten Inhalt aufweist, der das Ergebnis einer sehr achtsamen und zielorientierten Arbeitsweise ist.“, so Professor Gröger – der seit Studienstart im Jahr 2014 regelmäßig wissenschaftliche Arbeiten im Masterprogramm „Maschinenbau und Management (M.Eng.)“ begleitet.

Das fünfsemestrige Studium, dass die Hochschule Schmalkalden in Kooperation mit der Dualen Hochschule Gera-Eisenach (DHGE) und mit dem Verband Deutscher Werkzeug- und Formenbauer (VDWF) anbietet, richtet sich speziell an Ingenieurinnen und Ingenieure, die neben Vertiefungswissen im Bereich Maschinenbau auch betriebswirtschaftliche und rechtliche Fähigkeiten aufbauen möchten. Darüber hinaus bietet es Spezialisierungsmöglichkeiten in den Bereichen Produktentwicklung und Produktionstechnik. „Insbesondere die gute Studienkoordination, die kleinen Gruppengrößen und die Vereinbarkeit der Präsenzphasen mit dem Beruf sind als Argumente für meine Weiterempfehlung des berufsbegleitenden Fernstudiums an der Hochschule Schmalkalden zu nennen.“, sagt Sebastian Hohmann und ergänzt: „Besonders gefallen hat mir das Studienkonzept, welches für jedes Studienmodul eine separate, bereits zu Beginn des Studiums terminierte Präsenzphase beinhaltet.“ ■

Sebastian Hohmann (Mitte) mit Professor Dr. Elmar Heinemann und Professor Dr. Thomas Seul

Neu an der Fakultät Elektrotechnik: Prof. Dr. Martin Schreivogel

Seit Oktober 2022 ist Dr. Martin Schreivogel als Professor für „Elektrotechnik“ an der gleichnamigen Fakultät tätig. Er ist verantwortlich für die Vorlesungen zu den Grundlagen der Elektrotechnik in den Bachelorstudiengängen Elektrotechnik, Medizintechnik und Maschinenbau.

Der 36-Jährige stammt aus der Nähe von Weimar und hat Technische Physik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena studiert. Martin Schreivogel wurde als Industrie-Doktorand in der Zentralen Forschung der Robert Bosch GmbH durch das KIT Karlsruhe mit einer Arbeit zu mikrostrukturierten Gassensoren promoviert. Danach arbeitete er als Projektleiter, zuletzt für ein Bosch-internes Start-up zu IoT-Sensorknoten in Smart-Cities. IoT meint hiermit das Internet der Dinge, das heute in nahezu allen Bereichen zu finden ist, von Endnutzer- und industriellen Anwendungen bis hin zu Services für Städte. Im konkreten Fall ging es um die Messung der Luftqualität mit verschiedenen Sensoren. „Meine Erfahrungen im Bereich der Sensorik und elektrochemischer Systeme möchte ich auch in meine zukünftigen Forschungsaktivitäten einbringen“, so Schreivogel. Im Rahmen eines Forschungsprojektes im Programm „Forschungsstart“ der Carl-Zeiss-Stiftung wird sich Martin Schreivogel mit der Charakterisierung von Elektrolyseur- und Brennstoffzellensystemen im Realbetrieb beschäftigen.

Momentan arbeitet der junge Professor noch als Teilzeit-Projektleiter bei Bosch und pendelt zwischen Schmalkalden und Stuttgart. Seine Vorlesungen hält er seit April – bis dahin hatte er das bisherige Vorlesungskonzept seiner Vorgänger überarbeitet. An der Fakultät Elektrotechnik ist er gut von seinen Kollegen aufgenommen worden, wobei es für ihn durchaus eine Umstellung im Arbeitsprozess war. „Als Projektleiter hatte ich viele Meetings im Tagesgeschäft, an der Hochschule arbeitet man eher in seinem eigenen Bereich. Aber auch hier nimmt der Austausch mit internen und externen Kollegen stetig zu.“

In seiner Freizeit engagiert sich Martin Schreivogel ehrenamtlich beim Technischen Hilfswerk und begleitet, zum Beispiel zuletzt als Kraftfahrer, einen LKW-Hilfskonvoi bis an die Grenze zur Ukraine. Für ihn ein guter Ausgleich zur Bürotätigkeit. ■

Neu an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften: Prof. Diego d'Andria, Ph.D.

Zum 1. September 2022 ist Diego d'Andria als Professor für „Finance and Economics in the Digital Economy" an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften berufen worden. Als Wirtschaftsforscher bringt er Expertise in Steuer- und Innovationspolitik mit.

Diego d'Andria studierte Volks- und Betriebswirtschaftslehre an der Universität „Federico II“ in Neapel. Seit 2008 ist er in Italien zugelassener Wirtschaftsprüfer. 2016 promovierte er an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Er war mehrere Jahre als Unternehmensberater für Privatunternehmen und als Hochschullehrer tätig. Zwischen 2015 und 2020 war er fünf Jahre lang wissenschaftlicher Mitarbeiter am European Commission’s Joint Research Centre in Sevilla, wo er zur Folgenabschätzung wichtiger politischer Initiativen der Kommission im Zusammenhang mit der Besteuerung multinationaler Unternehmen und digitaler Dienstleistungen beigetragen hat. Vor seiner Berufung an die Hochschule Schmalkalden war Diego d'Andria in der Forschungsgruppe „Grundsicherung und Arbeitsmarkt“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit tätig.

An der Hochschule Schmalkalden unterrichtet Diego d'Andria Volkswirtschaftslehre und Finanzen mit den Schwerpunkten neue Technologien und digitale Dienstleistungen. „Ich möchte den Studierenden einen umfassenden Überblick über aktuelle Themen geben, der auch die Auswirkungen auf Unternehmen, Haushalte und die Position der Politik, zum Beispiel in Bezug auf Datenerhebung und Datenschutzbedenken, berücksichtigt. Ich lehre auch Methoden wie Ökonometrie und Datenanalysetechniken, die man beherrschen sollte, um Märkte aus quantitativer Perspektive untersuchen zu können.“

In seiner Forschung konzentriert sich Diego d'Andria auf innovative Produktionen, Startups und multinationale Unternehmen. „Ich interessiere mich für die Besteuerung und wie sich die Steuerpolitik auf bestimmte Märkte und Investitionen auswirkt.“ Dabei möchte er erforschen, wie Innovationen durch Privatunternehmen und auch Einzelpersonen oder unternehmerische Aktivitäten von Steuern und Subventionen beeinflusst werden und welche Maßnahmen innovative Investitionen am besten unterstützen können. Und wie sich die digitale Technologie weltweit auf die Investitions- und Steuerplanung auswirkt. In seiner Forschung wendet Diego d'Andria verschiedene Methoden an, darunter die ökonomische Modellierung und Ökonometrie, aber auch Techniken der Simulationsanalyse. ■

Neu an der Fakultät Informatik: Prof. Dr. Constantin Pohl

Seit Oktober 2022 verstärkt Dr. Constantin Pohl das Professorenteam an der Fakultät Informatik. Seine Berufung erfolgt als Juniorprofessor für "Data Analytics". Damit besetzt Constantin Pohl die zweite Juniorprofessur an der Hochschule Schmalkalden neben Andreas Wirtz. Diese Form der Professur hat das Ziel, Nachwuchswissenschaftler beim Einstieg in eine wissenschaftliche Karriere zu unterstützen.

Sein Informatikstudium absolvierte der 34-Jährige an der Technischen Universität Ilmenau. Direkt nach seinem Studium arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Fachgebiet "Datenbanken und Informationssysteme" der TU Ilmenau unter der Leitung von Prof. Kai-Uwe Sattler. Kern seiner Arbeit war die Verbindung von Datenverarbeitung in Echtzeit mit moderner Hardware. 2020 promovierte Constantin Pohl zum Thema "Hardware-Conscious Query Processing for the Many-core Era".

2019 wechselte er als Lehrkraft für besondere Aufgaben an die Fakultät Informatik der Hochschule Schmalkalden. Bis zu seiner Berufung als Juniorprofessor war Constantin Pohl seit 2020 Projektmitarbeiter bei verschiedenen Professoren der Fakultät Informatik. Mit seiner Frau Annette Pohl, die auch an der Fakultät Informatik lehrt, teilt sich Constantin Pohl ein Büro.

Aktuell lehrt er die Grundlagenfächer in der Informatik. Im Sommersemester kommt das Fach „Deep Learning Architectures“ hinzu und im Wintersemester „Wissensentdeckung in Datenbanken“. Als Juniorprofessor lehrt er nicht in vollem Umfang, sondern etwas reduziert. Schließlich soll die Stelle ihm die Möglichkeit bieten, eine vollwertige Professur zu erlangen.

In der Forschung konzentriert sich Constantin Pohl auf zwei Bereiche: die Automatisierte Visuelle Inspektion und Predictive Maintenance. Durch Predictive Maintenance, also vorausschauende Instandhaltung, kann der Betrieb von Maschinen automatisch überwacht und Ausfallzeiten können vorhergesagt werden. Dies ermöglicht sowohl eine Senkung der Ausfallzeit als auch eine Reduzierung von Wartungskosten. Hier arbeitet Constantin Pohl mit verschiedenen Praxispartnern zusammen.

Mit seiner Frau und einjährigen Tochter ist der gebürtige Franke mittlerweile in Schmalkalden sesshaft geworden. An der Hochschule und Fakultät Informatik fühlt er sich wohl, zumal er bereits viele Kollegen aus Projekten kennt. „Mit Professor Golz als meinen Mentor in der Juniorprofessur habe ich sehr guten Kontakt. Er hat mich gleich mit seiner Forschungsgruppe CI bekannt gemacht“, so Pohl. ■

Professoren Uwe Hettler und Thomas Seul als Vizepräsidenten wiedergewählt

Der Senat der Hochschule Schmalkalden wählte am 30. November auf Vorschlag des Präsidenten die Vizepräsidenten Prof. Uwe Hettler und Prof. Thomas Seul. Sie wurden von den Senatoren ohne Gegenstimmen wiedergewählt: Prof. Uwe Hettler ist seit neun Jahren Vizepräsident für Studium und Internationale Beziehungen, Prof. Thomas Seul seit 14 Jahren Vizepräsident für Forschung und Transfer.

Prof. Uwe Hettler lehrt seit 2002 an der Fakultät Informatik der Hochschule Schmalkalden das Fachgebiet Marketing, schwerpunktmäßig in digitalen Formaten, wie sie im Bachelorstudiengang Multimedia-Marketing, den er 2008 initiierte, vertreten werden. Vor seiner Tätigkeit als Vizepräsident war er als Dekan der Fakultät Informatik tätig.

Prof. Thomas Seul lehrt seit 15 Jahren an der Fakultät Maschinenbau. 2007 rief er den Bereich der Angewandten Kunststofftechnik an der Hochschule Schmalkalden ins Leben, den er gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Stefan Roth permanent weiter fachlich ausbaut und personell verstärkt.

„Bis in die Haarspitzen motiviert, das ist meine Erfahrung mit den Forschenden bei uns an der Hochschule“, sagte Prof. Thomas Seul, wiedergewählter Vizepräsident für den Bereich Forschung und Transfer. Hierzu brauche es kluge Köpfe. Angefangen mit der gezielten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die damit verbundene Promotionsmöglichkeit. Weiter gedacht mit der strategischen Gewinnung von Professorenkollegen und Kolleginnen bis hin zur Bereitstellung der zur Spitzenforschung notwendigen Infrastruktur. Alles keine einfachen Themen, die die Hochschule aber gut strategisch angehen könne und auch müsse, um in der Liga mitspielen zu können. Ein wichtiger Schlüssel sei hierbei die weitere Schärfung der Profilbildung in den Bereichen Forschung und Transfer, mit der sich die Hochschule auch im Kontext des Wettbewerbs auf Landes- und Bundesebene auseinandersetze. „Wir besetzen in Schmalkalden häufig Spezialfelder, sind die Hidden Champions in diesen Bereichen.“ Dennoch gelte es hierbei zum einen nicht alles alleine zu machen, als auch unnötige Redundanzen in der Scientific community zu vermeiden. Kooperative und fachdisziplinübergreifende Forschungsverbünde zur Lösung der relevanten Fragestellungen unserer Zeit seien strategische Ziele in dem Bereich Forschung der Hochschule. Hierbei würden spezielle Förderprogramme der Bundesregierung wie „FH Personal“ helfen, welches zum Ziel hat, die Personalgewinnung als auch die Wissenschaftskommunikation an der Hochschule zu stärken. „Für den Forschungsbereich wäre es wünschenswert, wenn sich hochschulanerkannte Forschungsschwerpunkte etablieren, die das gesamte Forschungsportfolio der Hochschule widerspiegeln und vertiefen“, so Prof. Thomas Seul.

Leistungsfähiges Qualitätsmanagement als wichtige Aufgabe

„Die Qualität der Lehre, hervorragende Studienbedingungen und eine maßgeschneiderte Betreuung von Studierendengruppen unterschiedlicher Herkunft sind entscheidende Attraktivitätsanker der Hochschule“, sagte der wiedergewählte Vizepräsident für Studium und Internationales Prof. Uwe Hettler. Die Sicherstellung eines leistungsfähigen Qualitätsmanagements, das der Hochschule durch das Sigel der Systemakkreditierung beschieden wurde, sei eine wichtige Aufgabe der Hochschule, die kontinuierlich verfolgt werden müsse. Ein weiteres wichtiges Zukunftsthema sei die Internationalisierung, die durch die aktuellen Einschreibezahlen von ausländischen Studierenden landesweite Maßstäbe setze. Vor dem Hintergrund des Wachstums von Studierendengruppen, die mit der deutschen Sprache nicht aufgewachsen sind, gelte es eine Balance zu finden zwischen einem handhabbaren Mengengerüst, einer hohen Studienerfolgsquote und Herausforderungen der Integration. Integration müsse sowohl innerhalb der Hochschule als auch in Richtung der Stadt Schmalkalden und in die Region hinein gelingen und durch vielschichtige Maßnahmen angeschoben werden. Tragen diese Früchte, könne die Hochschule auch in Zukunft einen wesentlichen Beitrag zur akademischen Fachkräftesicherung des Freistaats und darüber hinaus leisten, ist sich Hettler sicher.

Die neue Amtszeit der Vizepräsidenten hat am 22. Januar 2023 begonnen und dauert drei Jahre. ■

Prof. Dr. Uwe Hettler, Prof. Dr. Gundolf Baier und Prof. Dr. Thomas Seul (v.l.)

Maschinenbauprofessoren in Ruhestand verabschiedet

Ende März haben die langjährigen Maschinenbauprofessoren Udo Behn, Harald Vogel und Georg Weidner ihre Urkunde zum Eintritt in den Ruhestand von Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier erhalten. Mit Udo Behn ist einer der dienstältesten Professoren in den Ruhestand gegangen: Er war seit dem 1. September 1991 als Professor an der Hochschule Schmalkalden tätig. Prof. Georg Weidner kam 1994 an die Hochschule und Prof. Harald Vogel lehrte seit 2009 auf dem Gebiet Fertigungstechnik/Werkzeugmaschinen in Schmalkalden.

Alle Professoren haben vielfältige Funktionen ausgeübt: So war Prof. Georg Weidner von 2008 bis 2011 Prorektor für Studium und internationale Beziehungen und zuvor Dekan der Fakultät Maschinenbau. Prof. Udo Behn ist bekannt für seine legendären Weihnachtsphysikvorlesungen mit spektakulären Experimenten. Aber auch die Kinder-Uni hat er mehrfach mit bereichert. Prof. Harald Vogel war in zahlreichen Hochschulgremien vertreten.

„Ich will Ihnen herzlich danken und hoffe, dass Sie mit uns in Kontakt bleiben", verabschiedete Prof. Gundolf Baier die Professoren in lockerer Runde bei Kaffee und Kuchen. Ihr Dienst endete zum 31. März 2023. ■

Prof. Heinz-Peter Höller ist erster Senior-Professor

Im Rahmen der Sitzung des Hochschulrats wurde Prof. Heinz-Peter Höller von Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier offiziell in den Ruhestand verabschiedet. Was aber nicht bedeutet, dass der Alt-Rektor gleich ganz aus dem Dienst scheidet: Denn Prof. Höller wird der erste Senior-Professor der Hochschule Schmalkalden und weiterhin als Projektleiter der Deutsch-Kasachischen-Universität arbeiten.

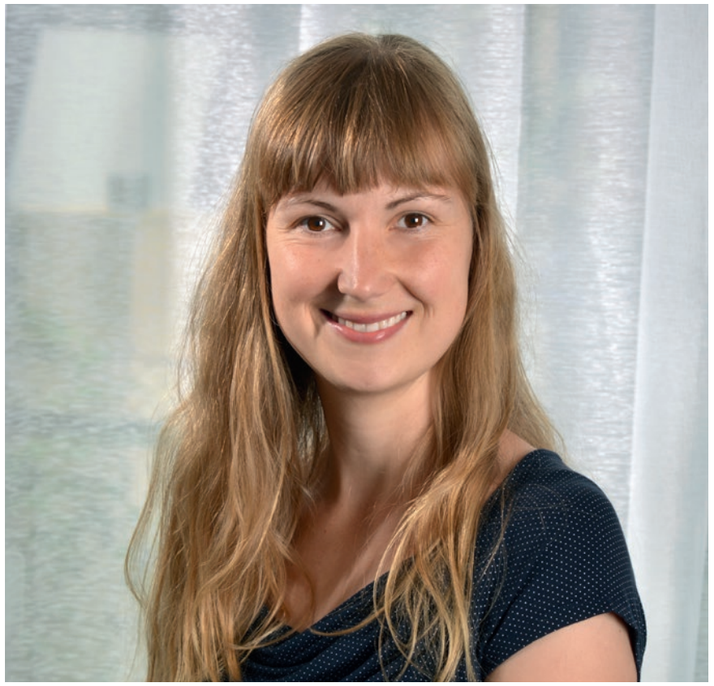
Über die Ehrung war Prof. Höller sichtlich gerührt und bedankte sich herzlich bei der stellvertretenden Hochschulratsvorsitzenden Marina Heller und Prof. Gundolf Baier. Ein wenig wehmütig blickte er zurück auf die Anfänge in Schmalkalden: „Ich gebe zu, ich war ein geschichtlicher Dilettant, denn ich wusste nicht viel über Schmalkalden und seine Historie, als ich hierherkam." Vieles sei ungewohnt gewesen, aber von Anfang an waren Kollegen aus dem Osten und Westen an der Fakultät Informatik und dies sei ein Geschenk für ihn gewesen. „Ich bezeichne mich gerne als Wossi", so Höller. Und so sei er in sein berufliches Leben hineingestürzt - hat vorübergehend das Rechenzentrum geleitet, war dann Prodekan und Dekan und sei schließlich in die Verwaltung geraten: 2002 wurde er Prorektor, 2004 Rektor. „Prof. Goebel musste sich als erster Rektor um die Hardware der Hochschule kümmern, ich war für die Software zuständig", blickt Höller zurück. So mussten in seiner Amtszeit alle Studiengänge auf die Abschlüsse Bachelor und Master umgestellt werden. Nach seiner Amtszeit als Rektor sei er zurück ins Glied und engagiert sich seitdem im DKU-Projekt, das er seit 2017 leitet. „Da geht etwas zu Ende, aber ich hoffe, ich konnte die Hochschule mit meiner Arbeit bereichern", schloss Höller seine Dankesrede. ■

Marina Heller, Prof. Heinz-Peter Höller und Prof. Gundolf Baier

ALUMNI IM INTERVIEW

„In Schmalkalden hatte ich eine spannende Hochschulzeit"

Sarah Kremser studierte Wirtschaftsingenieurwesen an der Fakultät Elektrotechnik der Hochschule Schmalkalden und machte 2013 ihren Bachelor-Abschluss. Ihren Master Wirtschaftsingenieurwesen absolvierte sie an der TU Darmstadt. Heute arbeitet sie als Prozessmanagerin bei einem Tochterunternehmen der Rewe Group. Für sie war der Studiengang der Türöffner für viele berufliche Einstiegsmöglichkeiten.



Als was arbeiten Sie und wo?
Ich bin derzeit Prozessmanagerin bei einer Tochter der Rewe Group. Hier entwickle ich mit den Abteilungen die zukünftigen Prozesse für die Einführung des SAP S4 Hana.

Frau Kremser, Sie haben 2013 Ihren Abschluss in Wirtschaftsingenieurwesen an der Fakultät Elektrotechnik absolviert. Wie war das Studium vor über zehn Jahren?
Das Studium hat viel Spaß gemacht. Es war sehr familiär und immer in Präsenz. Es gab noch keine Online Vorlesungen.

Warum haben Sie an der Hochschule Schmalkalden studiert?
Ich wollte eine Hochschule besuchen, welche nicht zu fern von meinen Eltern entfernt ist und da ich aus Ostthüringen komme, war Schmalkalden daher eine gute Wahl. Zudem hat ein Freund sich ebenfalls dort eingeschrieben und mir die Hochschule empfohlen.

Woran denken sie besonders gerne zurück und an was weniger gerne?
Besonders schön fand ich die tollen Kommilitonen und die sehr offenen und freundlichen Professoren. Herr Blanke hat uns besonders unterstützt. Auch der Studentenclub und die Partys sind mir in guter Erinnerung. Ich kann nichts Negatives über das Studium und die Hochschule sagen.

Würden Sie sich noch einmal für das gleiche Studium entscheiden?
Auf jeden Fall. Wirtschaftsingenieurwesen öffnet einem die Tür in eine Vielzahl von Einstiegsmöglichkeiten. Man kann sehr gut seine eigenen Vorlieben herausfinden und sich in diese Richtung weiterentwickeln. Es macht einfach Spaß.

Was haben Sie nach dem Studium gemacht? Wohin hat es Sie verschlagen?
Nach meinem Praktikum bei der Lufthansa bin ich dortgeblieben. Nach einem Master des Wirtschaftsingenieurwesen in Darmstadt habe ich bei Lufthansa meine erste Festanstellung in der Engineering-Abteilung der LSG aufgenommen.

Was reizt Sie an Ihrem Beruf besonders?
Ich genieße es, mit vielen verschiedenen Abteilungen zusammenzuarbeiten und gemeinsam Prozesse auszuarbeiten und die beste Lösung für alle zu entwickeln.

Welche Tipps können Sie unseren Studierenden mit auf den Weg geben?
Das Studium ist eine gute Vorbereitung auf das Arbeitsleben, aber man sollte sich neben den Vorlesungen auch noch etwas Zeit für anderes gönnen. Ein Auslandssemester, Praktika, aber auch Freizeit mit Kommilitonen erweitern den Horizont und tragen zur Weiterentwicklung bei.
Mir hat es auch geholfen, innerhalb von Praktika oder als Werkstudentin in verschiedene Abteilungen reinzuschnuppern, um herauszufinden, worauf es mir bei einer passenden Stelle wirklich ankommt.

Wenn ich an meine Studienzeit zurückdenke …
dann bekomme ich ein Lächeln auf den Lippen. In "Schmalle" hatte ich eine wunderbare WG, tolle Kommilitonen und eine spannende Hochschulzeit. Ich denke an die Schmalympischen Spiele, an witzige Lernabende und auch spannende Vorlesungen. Es war eine tolle Zeit. ■

PERSONALIA

Neu an der Hochschule

Dezernat 1
Catharina Wassink
Franz Eppler
Jana Blochberger
Sylvia Débit
Florence Schmalz
Nadja Grzesik
Marita Peter
Simone Treiber

Dezernat 2
Dr. Peer Fehling

Fakultät Maschinenbau
Prof. Dr. Christian Rödel
Jayabadhrinath Krushnan
Yekaterina Strigina

Fakultät Elektrotechnik
Lukas Hauck
Lias Schneeweiß

Zentrales Qualitätsmanagement
Leroy Walter

Hochschulkommunikation
Juliane Kolbe

Ausgeschieden

Dezernat 1
Patricia Olmeda Costa

Zentrales Qualitätsmanagement
Carsten Häfner
Carolin Burkhardt

Fakultät Maschinenbau
Philipp Krug

Ruhestand

Fakultät Elektrotechnik
Prof. Dr. Walter Blancke
Prof. Dr. Eckhard Schulz

Fakultät Maschinenbau
Prof. Dr. Udo Behn
Prof. Dr. Georg Weidner
Prof. Dr. Harald Vogel

Fakultät Wirtschaftsrecht
Prof. Dr. Norbert Geng

Fakultät Informatik
Prof. Dr. Heinz-Peter Höller (weiter als Seniorprofessor tätig)

Wechsel der Geschäftsführung der GFF

Neuer Geschäftsführer der Gesellschaft der Freunde und Förderer ist Samuel Werner.
Kontakt: Telefon: 03683/ 688 2211 | E-Mail: gff@hs-schmalkalden.de
www.hs-schmalkalden.de/hochschule/freunde-und-foerderer.html

Das Semester in Bildern

HAW–Kampagne

Professorin Lenka Ďuranová ist Gesicht der Kampagne „HAW-Professur. Karriere mit Wirkung." Hierzu fand im letzten Jahr ein professionelles Shooting mit einer Heerschar von Fotografen, Visagisten, Video- und Audiotechnikern statt. In der Kampagne geht es darum, die Sichtbarkeit der HAW-Professur in der Öffentlichkeit zu fördern und diese als eine attraktive Karriereoption, an Forschung und Lehre interessierter Menschen zu präsentieren.

Exkursion FormNext

Additive Fertigung im Fokus: Studierende des Maschinenbaus konnten sich auf der jährlichen stattfindenden Leitmesse für Additive Fertigung, der FormNext in Frankfurt am Main, von den Möglichkeiten der neuen Technologie überzeugen. Die Hersteller haben die Studierenden aus Schmalkalden an ihren Messeständen empfangen und ihre Technologien und Neuheiten vorgestellt.

IMPRESSUM

Schmalkalder Hochschuljournal. Das Magazin der Hochschule Schmalkalden
ISSN 1869-702X

Erscheinungsweise:
halbjährlich

Redaktionsschluss der Ausgabe I/2023:
15. März 2023

Auflage:
2.000

Herausgeber:
Hochschule Schmalkalden
Der Präsident
Blechhammer | 98574 Schmalkalden
www.hs-schmalkalden.de

Redaktion:
Ina Horn

Redaktionelle Mitarbeit:
Dr. Tobias Braun, Dr. Sandra Wolf

Satz:
Christine Beckert, Erfurt

Druck:
Druckerei Mack, Mellrichstadt

Bildnachweise:
HSM: Titel, Seiten: 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 36, 37
Denny Lerch: Seiten 6 und 7
Sarah Kremser: Seite 35
Igor Link (stock.adobe.com)

Zur besseren Lesbarkeit wird im Schmalkalder Hochschuljournal zum Teil nur die männliche Sprachform verwendet. Mit den gewählten Formulierungen sind alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.

Ausstellung

Eindringliche Bilder über den Ukraine-Krieg waren in der Cellarius-Bibliothek zu sehen: Die ukrainischen Studentinnen Viktoriia Berezka und Olena Fedorenko zeigten Fotos über Menschen im Ukraine-Krieg. Unter dem Titel "Be brave like Ukraine" zeigten die beiden jungen Frauen, wie mutig und willensstark die Menschen in der Ukraine sind und dem Krieg seit über einem Jahr strotzen.

International Engineering Week

Das Organisationsteam der International Engineering Week 2022 – eine Woche mit Vorlesungen und Fachvorträgen aus aller Welt: Studierende aller Nationalitäten hatten wieder die Möglichkeit sich zu begegnen und kennenzulernen. Oberstes Ziel war es, allen Teilnehmern viele neue Eindrücke, praktisches Wissen und eine angenehme Atmosphäre für internationales Networking zu bieten.

Neueröffnung Schülerforschungszentrum

Im neu eröffneten Schülerforschungszentrum konnten sich viele Schüler, Lehrer und Eltern ausprobieren: Seit Ende Januar befindet es sich in der dritten Etage im Haus B. Das Team um Luise Merbach und Prof. Frank Schrödel ließ es sich nicht nehmen, hierfür eine Eröffnungsfeier mit über 100 geladenen Gästen zu organisieren.

120 Jahre Höhere
Bildung Schmalkalden